

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

8 (9.1.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-822835](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-822835)

Heute 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntagen. Bezugspreis eins gegenständig monatlich 2,10 RM, Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Gesetzer keinerlei Verantwortung zu übernehmen. Die Redaktion über die Ausgabe des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 6. bis am dritte Millimeterzeile 16 RM, Familienanzeigen 8 RM, Wohnungsanzeigen das Wort 8 RM, im Text die 6. bis am dritte Millimeterzeile 45 RM. Kontonummer: Oldenburgische Landesbank, Sommer- und Winterbank; Kontonummer, sämtlich in Oldenburg i. O. V. Postfachkonto Sommer 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 8

Oldenburg, Montag, den 9. Januar 1939

73. Jahrgang

Webergabe Südmährens und Südböhmens

Der Festakt in Znaim

Znaim, 9. Januar. In Znaim fand am Sonntag den 8. d. M. die feierliche Webergabe der befreiten südböhmischen Gebiete Südmährens und Südböhmens an die Gaue Bayerische Pfalz sowie Oberdonau statt. Bei dem Festakt sprachen Gauleiter Reichsminister Genslein und der Gauleiter von Niederdonau, Gauleiter F. u. B. Juchacz, Gauleiter von Oberdonau, Dr. Juchacz und G. Juchacz, der stellvertretende Gauleiter der Bayerischen Pfalz, General K. Juchacz, der kommandierende General des XVII. Armeekorps, General K. Juchacz, und zahlreiche weitere Ehrengäste in Znaim ein. Auf dem Stadtplatz hatten Abordnungen der Parteiformationen Aufstellung genommen. Unter dem Jubel der Menge begannen die Ehrengäste die Fronten der Formationen ab und begaben sich sodann in das Rathaus, wo Gauleiter Dr. Juchacz den neuernannten Oberbürgermeister Urban in sein Amt einführte. Nachdem sich die Ehrengäste in das Goldene Buch der Stadt eingetragen hatten, begrüßte Gauleiter Genslein die Hinzuerkommenden gefühlvoll als Kameraden. Der Festakt fand am Nachmittag in dem am Markt gelegenen Jubiläumshaus statt. Über 5000 Menschen füllten den mit Klagen der Bewegung geschmückten Saal und weitere Tausende drängten sich dranhin vor den Lautsprechern.

Znaim, 9. Januar. Versprechungen hätten verlesen lassen, ihre Kinder in eine volkreiche Schule zu schicken, und fuhr dann fort: Meine Volksgenossen, die ihr nun eingeleiert seid in die Nachbargaute des Sudetenlandes, in dieser Stunde möchte ich Euch als Führer der sudeten-deutschen Kampfbewegung Dank sagen für den selbstlosen Dienst, für die Opfer und die Arbeit, die Ihr in den fünf Jahren harten Kampfes geleistet habt. In dieser Stunde will ich Euch sagen: Das gemeinsame Ringen um unser Lebensrecht wird uns Euch in alle Zukunft verbinden. Ich weiß: Ihr werdet Euren Stolz und Eure Ehre dargelegen, Euch im neuen Gau als Nationalsozialisten, als treueste Gefolgschaft des Führers zu erweisen. Die große Dankbarkeit des befreiten Sudetenlandes kann fortan nur im treuesten Dienst für das Großdeutsche Reich und Adolf Hitler Ausdruck finden. So trübe ich Euch, meine Kameraden und Kampfgefährten, in dieser Stunde und gebe Euer Heimatgebiet unter die Führung des Reichsministers Genslein. Gleichzeitig melde ich dem Stell-

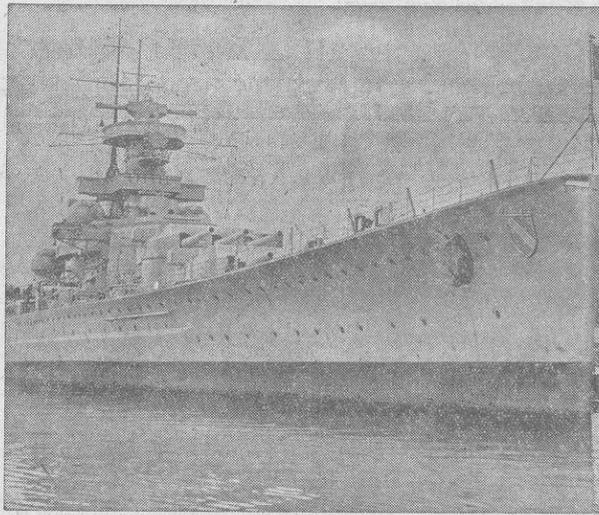
vertreter des Führers, daß der Aufbau der Parteileaderungen im Sudetenland vollzogen ist. Gauleiter Dr. Juchacz Gelöbnis Anschließend nahm der Gauleiter von Niederdonau das Wort und führte u. a. aus: "Vor wenigen Tagen ist ein Jahr zur Neige gegangen, das wir als das größte und bedeutendste der deutschen Geschichte ansehen können. Im März holte der Führer seine Heimat heim und wenige Monate später auch Sudetenland und alle, ohne daß Kriegsmut über deutsches Land kam. So groß unser Glück, so tief unser Dank dem Führer, der das deutsche Volk aus tiefster Not, Verzweiflung und Notwendigkeit zu neuer stolzer Höhe führte! Als der Führer durch das befreite Sudetenland zog, da scholl ihm aus tausend und aber tausend Mäulern immer nur ein Ruf entgegen: "Wir danken Dir, o Führer!" Wir wollen aber nicht nur mit Worten danken, unser Dank soll darin bestehen, daß wir jeder einzelne, bereit sind, auf dem Platz, auf dem uns der Herrgott gestellt hat, für unser Volk das Beste zu leisten. Das sei das Gelöbnis dieser Stunde." Mit den Liebern der Nation fand die erste Rede ihren Abschluß.

England und Rom

Streifzug durch die Auslands-Presse Die bevorstehende Abreise des britischen Premierministers Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax nach Rom bildet noch immer das Hauptinteresse der Londoner Morgenzeitungen. Das, was England von den bevorstehenden römischen Verhandlungen erwartet, kommt dabei am besten in einer ausführlichen Betrachtung des diplomatischen Korrespondenten der "Times" zum Ausdruck. Dieser Korrespondent dieses führenden englischen Blattes stellt u. a. fest, daß die Annahme der Einladung Mussolinis durch Chamberlain ein Zeichen dafür sei, daß die englische Regierung weit davon entfernt sei, eine Verständigung nur wegen der von England verschiedenen Regierungenform Italiens auszusprechen. Der Besuch zeige davon, daß das Kabinett weiter daran glaube, daß direkte Aussprachen die Schwierigkeiten beseitigen könnten und das beste Mittel darstellten, festzustellen, was ein Staatsmann berücksichtige. In dem Besuch liege nicht der Versuch, Italien von der Welt wegzulocken. Auch handle es sich um einen Versuch, Frankreichs Widerstand gegen die Ansprüche zu vermindern, die kürzlich von der italienischen Kammer und von der italienischen Presse gestellt worden seien. Die britische Regierung erkenne den neuen Platz, den Italien sich in der Welt geschaffen habe, an. Der Korrespondent schreibt dann weiter, daß die französische Regierung in ihrem Zweifel über die Haltung des britischen Kabinetts zu den italienisch-französischen Streitigkeiten gelassen worden sei. Wenn Italien auf dem Standpunkt stände, berechnete Beschwerden zu haben, dann sollten diese Fragen englischer Ansicht nach zwischen der französischen und der italienischen Regierung direkt ausgehandelt werden. Im Augenblick könne von Vermittlung keine Rede sein. Der diplomatische Korrespondent der "Times" schreibt dann weiter, daß jedes Mittelmeerproblem durch die spanische Frage erschwert werde. General Franco's Vormarsch müsse die Erdrotation in hartem Maße beeinflussen. Der Berliner Korrespondent der "Daily Mail" (Rothenberg) meint, daß in Rom der Eindruck vorherrsche, daß die Dinge in Spanien jetzt schnell einem Waffenstillstand, Spanien jetzt schnell einem Waffenstillstand,

Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters von Niederdonau, Gerland, sprach Gauleiter Reichsminister Genslein, immer wieder unterbrochen von stürmischen "Siegen" und "Wir danken unserem Führer" Rufen der ergriffenen Menge.

Neue Pflichten Die Eingliederung in das Großdeutsche Reich Adolf Hitlers habe das Sudetenland vor neue Pflichten und vor neue Aufgaben gestellt. Die Jugendkraft zum nationalsozialistischen Deutschtum hat unserm Leben ein neues Ziel, hat uns eine neue und große Sendung gegeben. Durch zwei Jahrzehnte haben wir unter dem Druck und unter dem Zwang einer brutalen Fremdherrschaft unsere geschichtliche Aufgabe erfüllt: Wir haben den Deutschen Heim gegeben, den wir von unseren Vätern ererbt haben, gehalten und verteidigt gegen List und Gewalt; wir haben der Macht des Gegners die Einheit und Unkloffenheit unseres politischen Willens entgegengelehrt. In zwei Jahrzehnten der Kämpfe und der wirtschaftlichen Not wurde das Sudetenland zum anerkennungswürdigen, zu einer unauflöslichen Wirtschafts- und Gemeinschaft. Die Aufstellung des Sudetenlandes nach notwendigen Lebensforderungen des Gesamtvolkes bedeutet keine Lockerung der Bande, die uns in Not und Gefahr, in Kampf und Leid zusammengeknüpft haben.



Deutschlands erstes neues Schlachtschiff "Scharnhorst" das am Sonntagabend feierlich in Dienst gestellt wurde. (Ehrt-Videodienst-W)

Dank für Opferbereitschaft und Treue Kundgebung Henkeins an alle Gaue

Neichenberg, 8. Januar. Gauleiter Genslein erläßt folgende Kundgebung: "Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis und eine kameradschaftliche Pflicht, den Brüdern und Schwestern aus allen deutschen Gauen persönlich und als Sprecher des gesamten Sudetendeutschtums Dank zu sagen: Dank für die reichen Gaben, die brüderliche Unterstützung und Hilfe, die sie bedürftigen Sudeten- deutschen in den Tagen, da sich das Schicksal unserer Heimat entschied, in den Wochen nach unserer Befreiung und nun wieder zum Ziele geführt haben. Partei und Staatsämter, viele deutsche Städte, Industrie und Verbände haben reiche Anwendungen gegeben. Die Belegschaften der Fabriken, Männer und Weibchen des Arbeitsdienstes, Schulklassen und Jugendabteilungen, voran deutsche Mütter, haben in emigrierter Arbeit und liebevoller Mühe wertvolle Geschenke armen sudeten-deutschen Familien auf den Weihnachtsfest gelehrt. Partei und Staatsämter, viele deutsche Städte, Industrie und Verbände haben reiche Anwendungen gegeben. Die Belegschaften der Fabriken, Männer und Weibchen des Arbeitsdienstes, Schulklassen und Jugendabteilungen, voran deutsche Mütter, haben in emigrierter Arbeit und liebevoller Mühe wertvolle Geschenke armen sudeten-deutschen Familien auf den Weihnachtsfest gelehrt. Partei und Staatsämter, viele deutsche Städte, Industrie und Verbände haben reiche Anwendungen gegeben. Die Belegschaften der Fabriken, Männer und Weibchen des Arbeitsdienstes, Schulklassen und Jugendabteilungen, voran deutsche Mütter, haben in emigrierter Arbeit und liebevoller Mühe wertvolle Geschenke armen sudeten-deutschen Familien auf den Weihnachtsfest gelehrt."

Wir Sudeten- deutschen werden diese großen Tage unserer Geschichte, die Tage unserer Heimkehr, da wir so überzeugend die Größe und die Kraft unseres durch den Führer ge- und eines Volkes erleben, niemals vergessen. Wir haben in diesen Tagen gekämpft und erlebt, was wahre Volksgemeinschaft ist. Wir wissen, daß in dieser Welt kein Deutscher mehr allein steht. Wir sind entschlossen, den Dank, dem wir dem Führer und dem nationalsozialistischen Deutschland schulden, durch unseren reiflichen Einsatz am Aufbau der Nation abzutragen."

Flugzeugunglück in Frankreich

Paris, 9. Januar. Ein mehrstündiges Verkehrsflugzeug der Schweizer Verkehrsflugzeuggesellschaft, das den Dienst zwischen Zürich und Paris verkehrt, hat am Sonntagabendmittag bei Senlis im Département Oise eine Notlandung vornehmen müssen und sich dabei überschlagen. Fünf Personen wurden getötet und zwölf weitere mehr oder weniger schwer verletzt.

Der roten Höhle entronnen



Vor wenigen Wochen erregte der englische Ingenieur Grover großes Aufsehen, weil er mit einem Flugzeug nach Sowjetrußland flog, um seine dort seit mehreren Jahren festgesetzte Frau, eine gebürtige Russin, nach England zu bringen. Grover wurde nach einer Notlandung auf sowjetrussischem Boden verhaftet. Nach langwierigen Verhandlungen erzielten Grover und seine Frau nun endlich die Ausreisegenehmigung, und unter Wild zeigt das glückliche Ehepaar bei seiner Durchreise in Berlin. (Ehrt-Videodienst-W)

wenn nicht überhaupt einer Einstellung der Feindseligkeiten zutreiben.

Die Pariser Frühpresse vom Montag schenkt ihre Aufmerksamkeit weiter der Kommode des englischen Ministerpräsidenten und der kurzen Fühlungnahme, die die englischen Minister auf ihrer Reise in die italienische Hauptstadt in Paris mit Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben werden.

Die norditalienische Sonntagspresse zieht eine Bilanz der Daladier-Reise, indem sie feststellt, daß durch diese Demonstration nichts erreicht worden ist, daß aber die Kundgebungen eine Verschlechterung der Situation herbeigeführt hätten.

Morgen französischer Ministerrat

Daladier erstattet Bericht über seine Mission

Am Dienstag tritt die französische Regierung zu einem Ministerrat im Elysee zusammen.

Wie die Sonntagabendblätter vermuten, wird diese Ministerberatung den Fragen gewidmet sein, die mit der für Dienstagmittag vorgesehenen Besprechung Daladiers und Bonnets mit dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und dem englischen Außenminister Halifax zusammenhängen.

Weiter glauben die Blätter, daß Ministerpräsident Daladier dem Ministerrat über seine Reise nach Rom und Nordafrika berichten werde.

Daladier bei Lebrun

Ministerpräsident Daladier, der Sonntagfrüh wieder in Paris eintraf, hat sich kurz

Rom in Erwartung des Chamberlain-Besuches

Verständnislosigkeit in Frankreich für Italiens Wunsch

Rom, 8. Januar.

Zwischen Graf Ciano und dem englischen Botschafter Lord Perth hat am Sonntag im Palazzo Chigi eine Unterredung stattgefunden, in deren Verlauf die letzten Einzelheiten des bevorstehenden Besuchs des englischen Premierministers besprochen wurden.

Die Zusammenkunft Mussolini-Chamberlain steht nunmehr im Brennpunkt des Interesses der politischen Kreise Roms und beherzigt vollkommen die römische Presse, die, wenn sie auch keine eigenen Kommentare bringt, um so ausführlicher das starke englische Echo zu dem bevorstehenden Besuch verzeichnet.

Dabei werden nochmals mit größter Genauigkeit die englischen Vorkommnisse hervorgehoben, in denen die große Tragweite der Besprechungen anerkannt und der Ueberzeugung Ausdruck verliehen wird, daß im Verlaufe der Unterredungen sämtliche wichtigen Fragen erörtert worden dürften. Mit der gleichen Genauigkeit unterstreichen die Berliner Korrespondenten die sympathischen Kommentare der deutschen Presse, während die Pariser Berichte übereinstimmend auf die Verständnislosigkeit Frankreichs hinweisen.

Chamberlain werde sich entgegen den Wünschen der Pariser politischen Kreise bei seiner

kurzen Zwischenstation in der französischen Hauptstadt keine Beschränkungen seiner Dispositionsthemen vorzeichnen lassen. Er werde vielmehr, wie der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“ bemerkt, aller Wahrscheinlichkeit nach feststellen wollen, ob sich die verantwortlichen Kreise in Frankreich über die Bedeutung der italienischen Aspirationen und die mögliche Auswirkung der intransigenten Haltung Frankreichs klar seien, oder ob sie immer noch die irrige Auffassung verträgen, daß die italienischen Ansprüche nicht allzu ernst genommen zu werden brauchen, eine Auffassung, die Chamberlain gewiß nicht teile, da er die zwischen Italien und Frankreich offenstehenden Fragen wahrscheinlich in ihrer ganzen Tragweite für die zukünftige Entwicklung Europas bereits erkannt habe.

Jede englische Vermittlerstätigkeit abgelehnt

Paris, 9. Januar.

Die Pariser Presse untertreibt noch einmal die Bedeutung des bevorstehenden Besuchs Chamberlains und Halifax in Paris und weist

mit Nachdruck darauf hin, daß die englischen Minister nicht etwa um die Rolle der französischen Vermittlung hinsichtlich der englisch-italienischen Verhandlungen entgegenzunehmen. Er komme vielmehr als treuer Freund Frankreichs, um die Negierung über seine eigenen Absichten zu unterrichten. In Rom werde es sich ausschließlich um italienisch-englische Verhandlungen handeln.

Der „Excelsion“ lehnt ebenfalls jede englische Vermittlerstätigkeit ab. Man müsse feststellen, daß der Boden, auf dem man sich mittlerweile das französisch-italienische Problem gestellt habe, jede Lösung ausschliesse, solange nicht zwischen den beiden Schwefelstaaten eine Veränderung der Atmosphäre und der Methoden eingetreten sei. Verhandlungen, die im Zeichen einer freundschaftlichen Zusammenarbeit zu vernünftigen Anschließungen führen könnten, seien in der Form eines Diktats unmöglich.

Nationaler Einbruch auf 160 Kilometer Länge

Die Noten östlich von Verida in der Zange

Saragossa, 9. Januar.

Die Aragon-Armee des Generals Moscardos ist am Sonntag zwischen Verida und Valaguer in einer Breite von 27 Km. und in einer Tiefe von 20 Km. vorgeföhren. Innerhalb des Dreiecks Verida-Cervera-Balaguer

eroberte sie neun Orte, darunter Castelfera, Anola und Belvis.

Auf dem rechten Flügel setzten die Navarra-Brigaden unter General Solchaga ihren Vormarsch in Richtung der Straße Verida-Borjas-Blancas-Tarragona fort. Östlich von Borjas Blancas nahmen sie vier Orte, darunter Omellos, ferner die Höhe Vilant westlich von Fallada und die Höhen im Norden von Bimboi. Die Navarra-Brigaden sind also nach Norden eingeschwenkt und diese Bewegung läßt eine baldige Vereinigung mit der Aragon-Armee Moscardos erwarten. Dadurch würden die roten Truppen, die östlich von Verida stehen, abgeschnitten werden. Die fruchtbar Ebene von Verida hat schon unter der roten Herrschaft gelitten. In den am Sonntag betroffenen, einst reichen Dörfern wurden die einrückenden nationalen Truppen von den wenigen dort verbliebenen Einwohnern begeistert begrüßt. 1050 Gefangene fielen in die Hand der Nationalen, vier rote Flieger wurden abgeschossen.

Auf dem linken Flügel der Offensiv-Armee waren die Operationen behindert, ein flacker Nebel erlaubte nur einen geringen Gebirgsgezug.

Die Gesamtlänge des Einbruchs in der feindlichen Front in Katalonien beträgt zwischen Venadri de Verida (südöstlich von Tremp) im Norden und Alco am Ebro im Süden 160 Kilometer.

Von der Cordoba-Front meldet der nationale Seeresbericht mehrere Angriffe der Noten, die aber sämtlich abgewiesen wurden.

Nach einer in Paris vorliegenden Subansammlung ist der kastilische Hafen de Llanes am Sonntagmittag von nationalspanischen Flugzeugen heftig bombardiert worden.

Fluchtbericht des englischen Botschafters

Golding war schon seit einiger Zeit vermißt

Paris, 9. Januar.

Die Agentur Havas meldet aus San Sebastian, daß der englische Botschafter Golding nach Auskünften unterrichteter Kreise kürzlich einen Fluchtversuch unternommen haben soll. Golding habe sich in einem Hafen der kanarischen Küste begeben, wo ein englischer Dampfer vor Anker lag. Der Bericht habe das Schiff zu „bestimmen“ gewünscht, die nationalspanischen Behörden hätten ihn jedoch in dem Augenblick zurückgeahndelt, als er eine Motorbarke besteigen wollte, um sich am Nordost der englischen Küste zu begeben. Man bestehe in den gleichen Kreisen ferner, daß Golding in bescheidener Verkleidung schon seit einiger Zeit vermißt gewesen sei. Die nationalspanischen Behörden hätten jedoch einen unangenehmen Ausgang der Angelegenheit vermeiden wollen und es vorgezogen, die Ergreifung der eingehenden Untersuchung abzuwarten. Der Fluchtbericht des englischen Botschafters soll die Polizei aber veranlaßt haben, die Suche zu beschleunigen.

Französische Parlamentarier für Kollaboration

(weiter aus Nr. 10)

Paris, 9. Januar.

Die Abordnung linksgerichteter französischer Parlamentarier, die sich auf Einladung Ferraris in Moskau versammelt und den umhüllenden Notizen verpackte Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln verpackt, ist

Francis Brett Young:

Der Verrat

Der neue Roman von Francis Brett Young „Von Ray nach Bort Dano“ gestaltet das Schicksal der Buren in Südafrika. Mit Genügnung des Verlegers Carl Schünemann, Bremen, bringen wir aus dem Wert das folgende Kapitel:

„Diesmal wollen wir alle zusammen gehen“, erklärte Retief am nächsten Morgen. „Wir werden auch unsere Gewehre mitnehmen und sie vorher laden.“

Sarel dankte dem Himmel dafür. Er lud seine Büchse mit Bleisüden und überzeigte sich, daß das Stenloch sauber und alles in Ordnung war. Als sie in den Hauptingang in dem Hallandzoo erreichten, drängte sich ein Dausen bewaffneter Krieger in das offene Tor. Sie verperrten es und schwapen ihre Speere. Ein alter Mann, ein graubärtiger Häuptling, trat vor und wandte sich an Sarel.

„Der König sagt, es verhofft gegen die Zigen große Reibung kommen. Es ist euch nicht gestattet, mit euren Gewehren einzutreten. Ihr müßt sie nach dem Feigenbaum zurückbringen, wo auch eure Pferde angebunden sind, dann ist alles gut.“

Einen Augenblick gögerte Retief. Viele seiner Begleiter murriren, und einige waren dafür, sich zurückzuziehen.

„Ich glaube, das ist richtig“, erwiderte er schließlich. „Der alte Mann sagt, es sei ihr Brauch schließlich für den König mit zu erklaren, daß er den Vertrag unterzeichnen will. Dreimal waren Sarel Brinsloo, Halfhead und ich ohne Waffen bei ihm und haben mit ihm gesprochen. Dinaang hätte uns leicht genug töten können, wenn er böse Absichten gehabt hätte. Was jetzt haben wir allen Grund, ihm zu trauen. Wenn wir uns jetzt zurückziehen, hat er Anlaß zur Rache. Vor allem wird er denken, wir hätten Furcht vor ihm. Das ist bei Kaffern niemals gut.“

„Dann wollen wir einen Teil der Leute bewaffnet außerhalb lassen, Kommandant“, rief Sarel.

„Nein, nein. Das würde ihn nur in der Annahme bestärken, daß wir Furcht haben. Wir wollen unsere Waffen bei den Pferden lassen, wie der alte Mann es gesagt hat. Unter Gottes Schutz sind wir tausend Meilen weit gezogen. Wir würden wenig Zurückgehen, wenn wir uns jetzt im letzten Augenblick nicht auf ihn verlassen.“

So gingen sie unbewaffnet in den großen Krat. Schweigend traten die Krieger zurück, zwanzig Mann tief, in dem trüben Mist und Sand wie ein Kreis aus lebendem Ebenholz. Nur an einer kleinen Stelle wurde er unterbrochen, um einen schmalen Eingang für Retief und seine Begleiter zu lassen, und als der letzte Bure hindurchgegangen war, schloß sich auch diese Öffnung. Die Weihen waren von einer Mauer schwarzer, düsterer Gestalten umgeben, die sie mit finsternen Blicken seltsamlos betrachteten. Mit Genugtuung stellte Sarel fest, daß die Krieger unbewaffnet zu sein schienen.

Retief zog den Vertrag hervor, und Dinaang, der dauernd lächelte, legte sein Zeichen darunter. Drei Häuptlinge taten als Augen das selbe, ebenso drei Buren, ein Geringer, ein Liebenberg, ein Dohmbuzen. Retief faltete das kostbare Papier zusammen und steckte es in eine Lederfahse, die er an einem Riemen über der Schulter trug. Große Verwirrung zeigte sich in seinen Augen. Endlich hauchte er die Worte: „Ihr müßt mich begleiten.“ Ganz Ratat, von der Rufe bis zu den Drahten übergeben, grüßte durch diese Ueberzeugung nun ihm. Frauen brachten geflochtenes Fleisch in runden Töpfen, das wie alle von Kaffern zubereiteten Gerichte nach Holzrauch roch und schmeckte. Einige aßen aus Höflichkeit ein wenig davon,

aber viele verzogen das Gesicht und dankten. Andere Frauen trugen große Krüge mit Hirse hier herbei. Dinaang forderte seine Gäste auf, zu trinken und sagte, ein Freundschaftsvertrag wie dieser müsse durch einen Trunk bekräftigt werden. Als Retief das Bier ablehnte, brachten sie ihm Milch.

Und nun sollten seine Krieger noch einmal tanzen, sagte Dinaang. Noch einen letzten Tanz sollten seine Freunde beim Abschiedstrunk sehen, bevor sie wieder forttritten. Retief hatte während der letzten drei Tage mehr Tänze gesehen, als ihm lieb war, aber nachdem sein Gastgeber nun den Vertrag unterzeichnet hatte, mochte er seinen Willen haben. Er stimmte zu, und Dinaang gab seinen Kriegern das Zeichen zum Beginn des Tanzes, während die Frauen, die Fleisch und Bier gebracht hatten, sich schlangenförmig bewegten und mit den Händen klatschten.

Die Krieger erhoben sich, und nun sah Sarel Brinsloo, daß sie doch Waffen hatten. Ihre Keulen und Speere waren in dem Sand zu ihren Füßen verborgen gewesen.

Nikard Brunotte:

Geltsame Zweitkämpfe

Man sollte es nicht glauben, aber es ist Tatsache: Es gibt auch heute noch eine Hochschule für Duell. Weniger verwunderlich ist, daß sie an der Seine liegt. Mancher berühmte Franzose geht auch heute noch, daß der Zweitkampf die einzige Genugtuung für die Verletzung der Ehre ist. Und so kann man dort in einer alten Schlossgalerie lernen, wie man einen Gegner unbeding macht. Da reden sich im Hintergrund stierne Männer in Kampfbekleidung, auf die der Verwundete die Pistole richten muß. Ein Diener kommandiert: Achtung! Feuer! Eins — zwei — drei! Dann meldet ein Minutantenmann neben dem Schützen, daß er getroffen hat. Ein stierner Ring bezeugt die Seite. Die einzelnen Körperteile sind mit Nummern versehen. Das Herz mit fünf, die Lunge mit vier, der Kopf mit drei, die Hüften mit zwei, die Beine mit eins. Streift beieinander noch immer über die Frage, ob der Schütze dem Gegner die Schmalzeite zuwenden soll oder nicht. Manche

Sie tanzten nach einem langsamen, feierlichen Satz. Da sie so dicht gedrängt standen, hatten sie auch keinen Raum für wilde Sprünge. Sie gingen im Kreis und hoben und senkten die Waffen, als ob sie an Klängen zogen. Dabei stampften sie heftig mit den Füßen auf, so daß die Luft von Lärm und Staub erfüllt war. Und während sie tanzten und mit dunklen Aehlfalten eintönig sangen, verneigte sich der große Kreis immer mehr. Unmöglich jedoch er sich um die Buren, die immer noch die Weiche in der Hand hielten. Die Julia war jetzt so nahe, daß den Weihen der Schwelgergeruch der schwarzen Körper unangenehm wurde und Staubwolken sie einflüchteten. Dann brüllte Dinaang plötzlich wie ein verwundeter Stier:

„Wulala amataq! Tötet die Zauberer!“

„Was hat das zu bedeuten? Was ist das?“ schrie Halfhead. „Laß mich doch mit dem König sprechen!“

Aber seine Stimme erstickte in Blut, als ein Speer seinen Hals durchbohrte.

entbehrten diese Stellung, dabei möge man den Mantelfragen aufpassen. Andere sagen, daß Geometrie ein Kunst ist. Dem Manne, der nur die Schmalzeite kennt, können beide Künste durchdringt werden. Dem anderen aber nicht. In Deutschland nimmt man solche Künste nicht mehr ernst. In dem sonst so feurigen Ungarn aufstehend auch nicht. Dort einem höchsten Volksgesetzgeber geordnet. Er nahm an. Aber da er ja die Art der Waffe zu wählen habe, entschied er sich für eine — Kanone. Es sei nämlich Kollaboration gewesen. Natürlich wurde auch dem Aufstehung nichts. Genauer: es wurde ein allseitiges Beschäftigt daraus. Mit einer vollen Seite hat sich vor einem guten halben Jahrtausend der berühmte Österreicher Birkow aus der Waffe gezogen. Er wurde zum Zweitkampf herausgefordert. Die Sekundanten trafen ihn in seinem Kollaboratorium an, als sie ihn die Forderung über-

früher nach Frankreich zurückgeführt. In ihrer Begleitung befand sich beziehungsweise ein österreichischer Kommissar aus Katalonien...

Waffenübungen nach Katalonien

Seit Sonnabend besetzen die spanischen Regierungen mit der Aufhebung einer festsitzenden Waffenübungsaffäre. In der Zeitung wurde behauptet, daß durch die Vermittlung türkischer Staatsbeamter und mit Hilfe türkischer Stempel und Unterzeichner türkischer Beamter vor einigen Monaten eine große Anzahl von Militärkräften aus den benachbarten Staaten nach Spanien geleitet worden ist...

In unterrichteten türkischen Kreisen wird erzählt, daß diese Truppenleistungen nach Barcelona und Valencia gegangen seien. Der Fall wird von der türkischen Staatsanwaltschaft untersucht. Besonders groß scheint das französische Interesse daran zu sein...

Fünf Knappen durch Grundbrand getötet

Am Freitagabend brach auf den Wäldern in Gladbeck im Holz-Graben ein bisher ungeklärter Brand aus. Fünf Gefolgschaftsmitglieder der Nachschicht des Stretches wurden getötet.

Neue Zwischenfälle an der ungarischen Grenze

Amlich wird bekanntgegeben, daß die ungarische Grenzwaache in Nagy Gentes in der letzten Nacht von 200 Karpato-Ukrainern angegriffen worden sei, daß der Angriff jedoch abgeblieben wurde. Die Offiziere der ungarischen Grenzwaache hätten verhandelt...



Das ungarisch-karpato-ukrainische Grenzgebiet

brachten. Der Forscher unterrichtete gerade trübendes Fleisch. Er hat die Herren, einen Augenblick zu warten. Als er einige Minuten länger wieder erschien, händigte er den Besuchern ein Päckchen aus: „In diesem Paket finden Sie die von mir gewählten Waffen, nämlich zwei Pistolen. Sagen Sie meinem Gegner, er möge eine davon behalten. Die andere werde ich dann essen. Es wird sich als bald herausstellen, wer die unschuldige und wer die mit Trichinen verlebene zu sich genommen hat. Nur einer kommt mit dem Leben davon. Auf Wiedersehen, meine Herren!“ Auch dieses Duell verlief wie das Kornberger Schießen.

Wenn es um den Besitz einer Frau geht, kann auch der Auftragsrauber einen Zwischenfall in der bestimmten Formem vollziehen. Der berühmte Söldnerführer Sir Hubert Wilkins erzählt davon. Er erlebte den Fall, daß ein älterer Mann drei Frauen besaß, deren eine von einem jüngeren Mannesgesellen begehrt wurde. Sekundanten fanden sich ein. Jeder der beiden Gegner durfte nur eine bestimmte Anzahl von Schüssen gebrauchen, dazu eine Zielscheibe. Der Abwider der Kämpferden betrug fünfzig Meter. Nach jedem Wurfe näherten sie sich um fünf Meter. Eigenartigerweise wurde jedoch weniger die Gegner als die Zuschauer vernichtet. Schließlich gab der Ältere den Rest auf. Der Jüngere verfolgte ihn. Er hätte ihn töten können. Er begnügte sich aber damit, seinen Kopf des Überwindenen Feindes an einigen Stöcken mit dem Besize zu veräthern und dadurch auszuheilen: Hier hätte ich mich treffen können! Er war eben ein ritterlicher Mann. Dafür besaß er dann auch die Frau...

Einem selbstamen Ort für die Austragung eines Zweikampfes haben sich unlängst zwei Länder ausgewählt. Sie trafen sich auf dem Wäldersgrunde! Sie gehörten beide der Wäldersgrunde eines Kriegers an, die natürlich nichts ohne von dem Träume, das sich brütten in der einzigen Kinnerrin abspielet. Die beiden Männer waren beide in ein Mädchen verliebt und wollten auf diese Weise die Entscheidung herbeiführen. Dem einen Taucher gelang es nun aber, mit einem Haken die Luftleitung zu zerbrechen, an der das Leben des anderen hing. Doch ihn selbst erstreckte in demselben Augenblick ein Hieb der fetten Halm zerstückelte. Sie ertranken beide. Und selbst wenn einer von ihnen Sieger geblieben wäre, so hätte er sich

Reichswirtschaftsminister Junz in Rom

Besprechungen mit italienischen Wirtschaftlern

Reichswirtschaftsminister Junz, der in den letzten Wochen mit seiner Gattin in Italien gewesen ist, am Sonnabend in Rom eintraf, wurde von Besprechungen mit den leitenden Persönlichkeiten der italienischen Wirtschaft und Finanz haben wird.

Zu Ehren des Reichswirtschaftsministers Junz gab der Minister für nationale Wirtschaft Guarnieri am Sonntagabend ein Essen zu dem zahlreiche führende Persönlichkeiten von Wirtschaft und Finanz geladen waren. Bei dem Essen wurden zwischen Reichswirtschaftsminister Junz und Guarnieri Gespräche geführt.

Minister Guarnieri führte u. a. aus: Es hat mich aufrichtig gefreut, daß mir Gelegenheit gegeben wurde, mit Ihnen das umfangreiche Gebilde der wirtschaftlichen Beziehungen, die unsere beiden Länder verbinden, überprüfen und die Eintrachtigkeit unserer Gesichtspunkte bezüglich ihrer fortschreitenden Entwicklung feststellen zu können. Deutschland und Italien stehen den gleichen Aufgaben gegenüber und müssen sich in jeder Weise bestreuen, die einheimischen wirtschaftlichen Quellen in immer größerem Maße zu verwerten, um ihren Ländern die weitestmögliche wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherstellen zu können, die die nötige Voraussetzung für die politische Unabhängigkeit und für die fortschreitende Verbesserung der Lebensbedingungen beider Völker darstellt.

Die mit Ihnen geführten Unterredungen haben mich in meiner Überzeugung gefestigt, daß Deutschland und Italien dank dem vollen Verständnis das in der politischen Atmosphäre der Ächte den beiderseitigen Notwendigkeiten entgegengebracht wurde, zu gemeinsamem Vorteil die Beziehungen zwischen ihren Wirtschaften immer enger und tiefer gestalten.

Reichswirtschaftsminister Junz antwortete u. a.: Mein Besuch in der interessanten Autarkie-Ausstellung hat mir die stärksten Eindrücke vermittelt und mich davon überzeugt, wie im italienischen Norden alle wirtschaftlichen Kräfte und Energien für die großen politischen und kulturellen Ziele mobilisiert werden. Ich habe die Einladung Ihrer Regierung gerade zu diesem Zeitpunkt besonders freudig und dankbar angenommen, weil zur Zeit wichtige Wirtschaftsverhandlungen zwischen unseren beiden Regierungen im Gange sind. Ich bin der Meinung, daß eine Aussprache zwischen uns über diese Dinge deshalb gerade in diesem Augenblick von größter Bedeutung sein muß, weil wir einen Wandel des wirtschaftlichen Weltbildes wahrnehmen, der uns eben wie auf politischem und kulturellem Gebiet auch in der Gestaltung unserer beiderseitigen nationalen Wirtschaften zu neuen gemeinsamen Anstrengungen zwingt und es erforderlich macht, daß wir nach Möglichkeiten und Methoden suchen, einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen, um einen noch stärkeren Erfolg im gemeinsamen wirtschaftlichen Vorwärtsschritt zu erzielen. Ich bin glücklich, daß unsere Besprechungen bereits das Ergebnis erzielt haben, daß in diesen grundsätzlichen Fragen eine volle Übereinstimmung erreicht und daß beide Regierungen entschlossen sind, diesen Weg mit aller Energie vorwärts zu gehen.

Wir setzen die internationalen Geld-, Kredit- und Kapitalmärkte die Kraft des Bodens und der Arbeit entgegen.

Reichswirtschaftsminister Junz antwortete u. a.: Mein Besuch in der interessanten Autarkie-Ausstellung hat mir die stärksten Eindrücke vermittelt und mich davon überzeugt, wie im italienischen Norden alle wirtschaftlichen Kräfte und Energien für die großen politischen und kulturellen Ziele mobilisiert werden. Ich habe die Einladung Ihrer Regierung gerade zu diesem Zeitpunkt besonders freudig und dankbar angenommen, weil zur Zeit wichtige Wirtschaftsverhandlungen zwischen unseren beiden Regierungen im Gange sind. Ich bin der Meinung, daß eine Aussprache zwischen uns über diese Dinge deshalb gerade in diesem Augenblick von größter Bedeutung sein muß, weil wir einen Wandel des wirtschaftlichen Weltbildes wahrnehmen, der uns eben wie auf politischem und kulturellem Gebiet auch in der Gestaltung unserer beiderseitigen nationalen Wirtschaften zu neuen gemeinsamen Anstrengungen zwingt und es erforderlich macht, daß wir nach Möglichkeiten und Methoden suchen, einen Ausgleich der Kräfte herbeizuführen, um einen noch stärkeren Erfolg im gemeinsamen wirtschaftlichen Vorwärtsschritt zu erzielen. Ich bin glücklich, daß unsere Besprechungen bereits das Ergebnis erzielt haben, daß in diesen grundsätzlichen Fragen eine volle Übereinstimmung erreicht und daß beide Regierungen entschlossen sind, diesen Weg mit aller Energie vorwärts zu gehen.

Verkehrsunfall auf der Reichsautobahn

Fünf Fahrzeuge aufeinander gefahren

München, 8. Januar. Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Sonnabendabend auf der Reichsautobahn Augsburg-München bei Kauterbach. Ein mit Langholz beladener Lastzug fuhr auf einen stehenden Lastzug auf, wobei der 39 Jahre alte Lenker des zweiten Zuges, Lorenz Andrae, aus München, den Tod fand.

Die Verletzungen erlittenen waren und starker Nebel herrschte. Weitere Personen kamen glücklicherweise nicht mehr zu Schaden, jedoch entstand großer Materialschaden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Rekte Heimatnachrichten

Sturm böden verursachen Hochwasser

Odenburg, 9. Januar. An der ganzen deutschen Nordseeküste herrscht seit den Nachtstunden ein starker Sturm aus westlicher bzw. südwestlicher Richtung, der das Hochwasser bis zu 1,40 Meter über den Normalstand hat ansteigen lassen. Dieses Hochwasser der Nordsee sollte sich schnell den Küstengewässern bis weit landeinwärts mit, so daß in Odenburg ein Staustand von 2,78 über NN gemessen wurde. Das ist zwar nicht der höchste Staustand, er bringt aber dennoch für die Deiche eine ungeheure Beanspruchung, zumal auf dem Wasser noch Eisstößen treiben. Das Niedrig-

wasser, dessen Stand sonst unter Normal-Still liegt, ist heute früh nur bis auf 1,40 über NN abgelaufen, so daß heute abend mit einer noch höheren Flut als bisher gerechnet werden muß.

Advertisement for Chlorodont toothpaste, highlighting its benefits for whitening teeth and protecting enamel.

wollen, doch sei das Feuer von der anderen Seite fortgesetzt worden. Die sieben bei dem Zwischenfall von Maras getöteten Personen wurden heute feierlich beigesetzt. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß der Zwischenfall auf friedlichem Wege beigelegt werden wird.

Im Dorfe Komaromej, das in dem von der Tscheco-Slowakei abgetrennten Gebiet liegt, ist es einem amtlichen Bericht zufolge, geschah es, daß in dem Dorf, bei dem die Gemarkung von der Schupfasse Gebrauch machte und drei Personen verletzten. In der Meldung heißt es, daß sich bei der Verhaftung eines gewissen Ernst Milan 150 Personen zusammengetrotet und beleidigende Rufe auf die Straße ausgebracht hätten. Als die Polizei auf aussetzungsbedingte habe die Polizei von der Schupfasse Gebrauch gemacht.

Villani bei Graf Ciano

Am 8. Januar. Der ungarische Gesandte Villani wurde vom Außenminister Graf Ciano empfangen. Der Gesandte hat Unterredung mit dem Minister, die in der Presse in Wien und in der ungarischen Presse in Prag.

dessen doch nicht freuen können. Denn als der Dampfer dabei in Neusund eintraf, lag ein Brief der umkämpften Frau vor, die darin mitteilte, sie habe mit einem anderen Manne, einem Jugendfreunde, den Bund fürs Leben

geschlossen. Wahrscheinlich eine entsetzliche Geschichte! Aber dem Taucher ist sein Tiefseehaken schließlich ebenso verraut wie dem Forscher die Trübsinnigkeit. Und die eine Waffe ist so ungeeignet wie die andere...

Wie groß war Goethes Vermögen?

„Eine halbe Million meines Privatvermögens ist durch meine Hände gegangen, und das zu lernen, was ich noch, nicht allein das ganze Vermögen meines Vaters, sondern auch mein Gehalt und mein bedeutendes literarisches Einkommen seit mehr als fünfzig Jahren.“ In dieses Wort des alten Goethe knüpft Ernst Feiler in einer Untersuchung über „Das Goethe'sche Familienvermögen von 1687 bis 1805“ an, die er im Goethe-Kalender auf das Jahr 1938 veröffentlicht und die uns erlaubt, uns über die materiellen Grundlagen von Goethes Lebensführung eine zutreffende Vorstellung zu machen.

Goethe's Anfangsgehalt von 1200 Talern jährlich hing wohl allmählich, aber sein Diener Seidel, der ihm die Buchführung besorgte, hatte doch allen Grund, bedenklich den Kopf zu schütteln. Denn Goethes jährliche Ausgaben überstiegen seine Einnahmen bei weitem, besonders für Wäsche, aber auch z. B. für Wein gab er viel aus, und hätte das Elternhaus nicht seine Schulden gedeckt, wäre er wohl nie ins Meine gekommen.

Goethe's italienische Reise war ein Geschenk des Herzogs, durch dessen Freigebigkeit er auch 1794 Eigentümer des Hauses am Frauenplan wurde. Vier Jahre später, 1798, kaufte Goethe mit geliehenem Geld das Freigut Ober-Rohla, besteht es aber nur bis zum Jahr 1803. Immerhin kam er durch dieses Gütergeschäft zu einem beträchtlichen Vermögen. Als Ergebnis von 35 Jahren Aufenthalt in Weimar deklariert er im Jahr 1807 seinen Besitz mit - 4600 Talern.

Goethe's Vermögensverhältnisse nach dem Tode des Vaters, der ihm nach dem Tode der Mutter eine Erbschaft von 22.000 Talern zufallt. Und seine Einnahmen als Schriftsteller? Sie fallen zum erfinden ins Gewicht, als Gehältnis 1787-90 eine gesammelte Ausgabe seiner Schriften veranfalet und dafür 2000 Taler bezahlte. In seiner mittleren Lebensperiode bringt Goethe seine Schriftstellerei 1500 bis 2000 Taler jährlich ein; Gotta zahlt für die Gesamtausgabe von 1806 10.000 Taler, für die Ausgabe von 1816 16.000 Taler, für die Ausgabe letzter Hand 60.000 Taler, das höchste bis dahin in Deutschland überhaupt gezahlte Ho-

norar. Goethes Zeitgenosse Walter Scott allerdings verdiente in drei Jahren mehr als seiner Schriftstellerei als Goethe in seinem ganzen Leben.

Trotz der hohen Einkünfte im letzten Jahrzehnt seines Lebens hinterläßt der Dichter bei seinem Tod nicht mehr als 30.000 Taler. Was übrig wurde von der allmählich immer großzügigeren Haushaltsführung des Olympiers verfallen.

Nach dem Tod Goethes floß seinen Erben an Sonntagen noch der große Betrag von 460.000 Mark zu, verteilt auf 35 Jahre. Aber die Gattin besaß nicht mehr die Kraft, das Vermögen zu wahren. Sie starben in dürftigen Verhältnissen. Zu ihrer Ehre muß gesagt werden, daß sie es stets entschieden ablehnten, sich aus dem Verkauf der Sammlungen und Manuskripte ihres Großvaters Geld zu verschaffen.

Dr. F. H.

Ungewohnte Zurechnung

Die Holländer reden bekanntlich nicht viel auf der Insel Texel, die dem holländischen Festland vorgelagert ist, reden sie noch weniger Geheime dazu, daß sie überhaupt ein Wort schreiben.

Jan von Straaten war auf Texel zu Hause. Seit 27 Jahren fuhr er als Steuermann auf einem holländischen Kistenkutter, der Koble von Dartmouth an der englischen Südküste nach Rotterdam brachte. Nie war Jan krank gewesen; ausgerechnet auf der letzten Reise brach er sich den rechten Arm und legte in der englischen Hafenstadt in ein Spital gebracht worden. Der Kapitän brang darauf, daß Jan's Frau von dem Unfall benachrichtigt würde, insofern sollte ein Wärter den Brief für Jan schreiben.

„Also fangen wir an“, meinte dieser, „beginnen wir mit der Anrede „Meine liebe Frau!“ nicht wahr?“

Jan war im ersten Augenblick überfallen, dann verzog sich sein Mund zu einem dreien Grinsen, als er sagte: „Großartig! Das kannst Du schreiben — das wird sie amüsiert!“

Wichtige Rufnummern

und Anschriften erscheinen
wöchentlich einmal
Wir bitten um Beachtung



- Adlerdienst** Autohaus Harmdierks & Remmen **4741**
- Alles fürs Baby** A. F. Thöle **2841**
- Anzeigen** - Annahme für die Oldenburger Nachrichten **3446**
- Auto-Fahrschule** Max Harmdierks, Damm 32 **3756**
- Autoscheiben** Glaserer Emil Lampe & Sohn, splittlerer Baumgartenstraße 4 **3306**
- Auto-Lackierung** Gustav Hoyer Artillerieweg 7 **2530**
- Auto-Taxameter** **6141**
- Auto-Verwertung** Friedr. Degen, Donnerschwer Straße 78 **4643**
- Bausparen** bei der R. O. B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg **2540**
- Beerdigungs-Institut** Joh. Wehrich, Donnerschwer Str. 31 **4323**
- Blumen** August Rohlf, Blumenstraße 4 **4875**
- Briketts** Kohlen, Koks Ludw. Wellhausen, Haareneststr. 01 **3119**
- Büromaschinen** Franz Berens, Kaiserstraße 16 Das Haus für Bürobedarf **4055**
- Drucksachen** a. Sußmann, Georgstraße 41 **3620**
- Eisenkonstruktionen** W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstr. 18 **3080**
- Eis** Klareisfabrik H. Reiners & Sohn **3954**
- Fenst.-Reinigungs-Anstalt** e. G. m. b. H., Baumgartenstr. 4 **2700**
- Feuer** -versicherung Oldenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit“, Wallstraße 12 **5092**
- Fenst.-Reinigungs-Institut** Margardding, Lappan 4 & Kühne, Schmale Str. 5 **5592**
- Feuerwache** **3333**
- Fliesen** Gerh. Müller, Alexanderstraße 21 **4829**
- Ford** Verkauf und Kundendienst, Damm 38 Autohaus Adolf Addicks **4165**
- Grabmäler** Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nadorster Straße 10-12 **3023**
- Grundstücke** vermittelt Dr. Hans Winters, verwaltert Donnerschwer Straße 89 **3067**
- Klempnerei** C. Vosgerau, Friedensplatz 4 vorm. Wülh. Müller Nachf. **3304**
- Leitern** für alle Zwecke, Nadorster Straße 62 Farbenhaus Martin Eilers **2369**
- Lichtpausanstalt** Wilhelm Bruns, Schloßplatz 15 **2408**
- Malermeister** H. Münstermann, Nadorster Straße 127 **5401**
- Möbeltransporte** Autotransporte A. Wöhring Wwe., Rosenstr. 48 **2924**
- Polstermöbel** eigene Anfertigung Harms, Schloßplatz 14 **4325**
- Staubsauger** Bohrermaschinen, Reparaturen Elektrolux, Lange Straße 90 **4310**
- Tischlerhölzer** (astreine Kiefer usw.) Janßen & Bohlen, Gortorstraße 6 **2654**
- Wäscherei** J. Ahrens Bioherfelder Straße 64 **5083**
- Zentralheizungen** Friedrich Glösemeyer Ecke Drögen-Hasen-Weg **2821**
- Zeitung** - Bestellung für die Oldenburger Nachrichten **3446**



Heute:
Rheinischer Abend
mit Fred Dreßler aus dem
Gulstspiegel
Istap, das Rätsel des Wissens,
überreicht uns um 21.30 Uhr

Sie sollten der Sache mal auf den Grund gehen . .

Viele zehntausend Männer und Frauen trinken regelmäßig stürzender Schwarzbier. Jumeit sogar schon regelmäßig seit etlichen Jahren. Das muß doch einen fröhlichen Grund haben. Wollen Sie nicht einmal unterfragen, warum man diesem Bier mit dem herbwärtigen Aroma treu bleibt, wenn man es erst einmal verüht? — Generalvertrieb: S. Reiners & Sohn, Oldenburg, Ruf 3954

Sam 1. April 1939

tüchtiger junger Mann

der seine Lehrzeit beendet, von Holz-, Baustoff- und Kohlenhandlung für Innen- und Außen-dienst nach Nordoldenburg gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen bei freier Station unter R 729 an die Geschäftsstelle der Oldenburger Nachrichten.



Oldenburgisches Staatstheater

Telephon 4095

Montag, 9. 1. 20-23:
4. Auswärtigen-Vorstellung
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Dienstag, 10. 1. 20-22½:
Außer Anrecht
Niederdeutsche Bühne
Für de Stüt

Mittwoch, 11. 1. 15½-17½:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot

Donnerstag, 12. 1. 20-23:
B 15, AdS I, A, II B
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Freitag, 13. 1. 20-22½:
C 16. Ernteaufführung
Der Engel
mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Sonnabend, 14. 1. 16-18:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot
Preis: 0,50, 1,- und 1,50

Sonntag, 15. 1. 15-17:
8. Vorstellung der NS
Theatergruppe II
Niederdeutsche Bühne
Familienaufuß

Montag, 16. 1. 20-23:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Dienstag, 17. 1. 20-22½:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Mittwoch, 18. 1. 15½-17½:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot

Donnerstag, 19. 1. 20-23:
B 15, AdS I, A, II B
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Freitag, 20. 1. 20-22½:
C 16. Ernteaufführung
Der Engel
mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Sonnabend, 21. 1. 16-18:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot
Preis: 0,50, 1,- und 1,50

Sonntag, 22. 1. 15-17:
8. Vorstellung der NS
Theatergruppe II
Niederdeutsche Bühne
Familienaufuß

Montag, 23. 1. 20-23:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Dienstag, 24. 1. 20-22½:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Mittwoch, 25. 1. 15½-17½:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot

Donnerstag, 26. 1. 20-23:
B 15, AdS I, A, II B
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Freitag, 27. 1. 20-22½:
C 16. Ernteaufführung
Der Engel
mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Freitag, 13. 1. 20-22½:
C 16. Ernteaufführung
Der Engel
mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Sonnabend, 14. 1. 16-18:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot
Preis: 0,50, 1,- und 1,50

Sonntag, 15. 1. 15-17:
8. Vorstellung der NS
Theatergruppe II
Niederdeutsche Bühne
Familienaufuß

Montag, 16. 1. 20-23:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Dienstag, 17. 1. 20-22½:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Mittwoch, 18. 1. 15½-17½:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot

Donnerstag, 19. 1. 20-23:
B 15, AdS I, A, II B
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Freitag, 20. 1. 20-22½:
C 16. Ernteaufführung
Der Engel
mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Sonnabend, 21. 1. 16-18:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot
Preis: 0,50, 1,- und 1,50

Sonntag, 22. 1. 15-17:
8. Vorstellung der NS
Theatergruppe II
Niederdeutsche Bühne
Familienaufuß

Montag, 23. 1. 20-23:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Dienstag, 24. 1. 20-22½:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Mittwoch, 25. 1. 15½-17½:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot

Donnerstag, 26. 1. 20-23:
B 15, AdS I, A, II B
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Freitag, 27. 1. 20-22½:
C 16. Ernteaufführung
Der Engel
mit dem Saitenspiel
Preisgruppe I

Sonnabend, 28. 1. 16-18:
Die wunderbare Reise
mit dem Bauerboot
Preis: 0,50, 1,- und 1,50

Sonntag, 29. 1. 15-17:
8. Vorstellung der NS
Theatergruppe II
Niederdeutsche Bühne
Familienaufuß

Montag, 30. 1. 20-23:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

Dienstag, 31. 1. 20-22½:
Außer Anrecht
Die Fiebermaus
Preisgruppe I

+ Bruchleidende!

Wenn der Arzt einen Unterleibsbruch festgestellt hat, müssen Sie sich vor einer Vergrößerung oder Entleerung hüten. Eine Veranschaulichung kann tödliche Folgen haben. Viele Bruchleidende tragen das neue seit Jahren erprobte patentierte „Spranzband“ (Wandaufwicklung), kein Gummiband, ohne Feder, ohne Gummistreifen, fein flarrer Gitternetze. Es hält Striche, auch grobe, von unten nach oben sehr zuverlässig zurück, hat verstellbare und auswechselbare nach anstehende Belastungen. Stricht nicht auf Kreuz und ist daher Tag und Nacht tragbar. Mit dem Spranzband können Sie liegen, sitzen, sich bücken, reden, ohne daß es nachgibt. Viele Dankschreiben bestätigen, zum Teil sogar, daß durch Tragen des Spranzbandes, der Bruch verschwinden ist. Prüfen Sie sich nicht länger. Schreiben Sie sich die Muster unverbindlich an. Sendungen schon von RM 15.— an. Oldenburg, Bahndorf Hotel, Mittwoch, 11. Januar, von 8.30—1.30 Uhr.
Dr. Derm. Thierbach, Spezialbandagen, Hannover

Unser Töchterchen ist angekommen
In dankbarer Freude
Grete Menke geb. Reiners
Hans Menke
Oldenburg, den 8.1.1939
Margaretenstraße 37

Oldenburg, im Januar 1939
Am 4. Januar wurde meine liebe Frau, meiner Kinder unvergessliche Mutter
Elisabeth Ritter
geb. Rudo
von ihrem langen, qualvollen Leiden erlöst. Ich habe die Heimgegangen, wie es ihr Wunsch war, zusammen mit meinen Kindern in aller Stille zur letzten Ruhe geleitet.
Heinrich August Ritter
Regierungsbaaurat a. D.

Im Interesse der schwer erschütterten Gesundheit unseres Vaters bitten wir alle, die an seinem und unserer Mutter schwerem Schicksal teilgenommen haben, von jeder Art von Besuchsbesuchen, Krankspenden, Briefen, Anfragen Abstand nehmen zu wollen. Wir danken im voraus für diese Rücksichtnahme.

Ingeborg Ritter
Ulfer Ritter

Oldenburg, den 8. Januar 1939.
Heute starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der
Rentner
J. H. Eilers
in seinem 91. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Frau Anni Eilers
geb. Dörken
Albert Eilers und Frau
Else geb. Weisfeld
Heinrich Eilers und Frau
Christa geb. Richter
Peter Eilers und Frau
Bertha geb. Hempel
und 5 Entsetzfinder.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 11. Januar, vorm. 9 Uhr, von der Kapelle des Evang. Krankenhauses aus. Vorher Andacht.

Oldenburg, 6. Januar 1939
Heute abend entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter und Tante
Gesine Jordan
geb. Fantsen
im 75. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
die Kinder

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 11. Januar, um 10 Uhr auf dem Neuen Friedhof in Oldenburg. Andacht im Bus-Hospital 9 Uhr

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Rübke für die trostreichen Worte, sowie den Mitfeiernden
unseren herzlichen Dank
Friedr. Brodmann und Frau
Adam Dersch und Frau
Martha geb. Brodmann

Unter dieser Rubrik veröffentlichte wir Wohnungsangelegenheiten bis zu 100 Rubriken in der Bezahlungsliste. Das erste Wort wird durch den Bewerber bezahlt. Jedes Wort, bei Stellenangeboten 4 Pfennige.
Das Wort & Pfennige
Kleinanzeigen der „Oldenb. Nachrichten“
Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet. Wohnungsangelegenheiten sind von dem Bewerber nicht entfallen. Stellenangeboten werden auch nach dem Inhalt der Rubrik bezahlt. Abat nach Tarif.

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden vorzugsweise zugewiesen.

- Wohnungsmarkt**
- Möbliertes** Zimmer, Haarenstraße 15.
- Möbliertes** Zimmer in guter Lage, Nähe Stadtkern, für längere oder kürzere Zeit gesucht. Angebote unter S 2740 Geschäftsstelle Oldenburger Nachrichten.
- Zwei** gut möblierte Zimmer mit Zentralheizung für sofort oder später gesucht. Angebote unter S 741 an die Oldenburger Nachrichten.
- Ehepaar** sucht zum 1. Mai oder 1. April geräumige, moderne, sonnige 4 bis 5-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Garage, evtl. Einmüllenthaus. Angebote mit Preis Nadorster Straße 162.
- Offene Stellen**
- Morgenhilfe** wegen Erkrankung der jetzigen sofort oder später gesucht. Goede, Kattentannenallee 191.
- Junge** Mädchen für leichte Näharbeit sucht Waisenfabrik Veterinärstraße 34.
- Lehrling** zum 1. April oder später mit guter Schulbildung für Kontostellungs- und Lager gesucht. Herrmann, Seinemann, Holz- und Baustoffhandlung, Lude 1. D.
- Raubfische** für sofort gesucht. Baderstr. 11. Konditorei Walter Peters, Donnerschwerer Straße 49.
- Stellengesuche**
- 33jährige** Witwe, alleinstehend, in allen Haus- und Gartenarbeiten erfahren, sucht Stellung in frauenlosem Haushalt oder bei älterem Ehepaar. Gute Zeugnisse vorhanden. Nachfragen in der Geschäftsstelle Oldenburg. Nachrichten.
- Hausgehilfin** 10 Jahre, gesund und fleißig, sucht sofort Stellung. Nachfragen Nadorster Straße 231.
- Sahrszeuge**
- Ford** (Mod.) in Last wie Maschine wie neu, zu verkaufen. Birkemann, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 132.
- Gut** erhaltenes Geschäfts- oder Dreirad zu kaufen gesucht. Donnerschwerer Straße 49.
- Tiermarkt**
- Fettes** Schwein zu verkaufen. Osiernburg, Alleenweg 24.
- Zwanzig** junge Geesebühner zu verkaufen. (Eid 4 RM). Zu erfragen Oldenburger Nachrichten.
- Landwirtschaft und Garten**
- Drehschneidemaschine** Frantamp Retford 11, 6 bis 10 Zentner Stundenleistung, gegen eine größere eingetauscht. Billig zu verkaufen. H. Sellbach, Maschinenhandlung, Sage, Telephon Althofen 40.

Der Nachrichten-Sport

Jugend heraus! + Spiegel der heimatischen Turn- und Sportbewegung
Turnen und Sport im Reich + Die Ereignisse der Welt

1. Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ • Oldenburg, Montag, den 9. Januar 1939 (Nr. 8)

Rapid Wien siegt im Pokal-Endspiel

3:1 wurde der FSV Frankfurt im Berliner Olympia-Stadion geschlagen

Der am Sonntag zu Ende gegangene Vereinswettbewerb um den Pokal des Reichssportführers brachte das erste großdeutsche Endspiel. Dünarkts Altmeister Rapid Wien und der Fußballverein Frankfurt lieferten sich den erwarteten großen Kampf. Rapid siegte 3:1, nachdem der FSV bis zur Pause noch mit 1:0 geführt hatte.

40000 Zuschauer

Selten noch mußte ein Entscheidungsspiel unter so ungünstigen Voraussetzungen ausgetragen werden, wie dies am Sonntag beim Endkampf um den Schammerpokal-Wettbewerb der Fall war. Aus tiefen Wolken rieselte der Regen seit den frühen Morgenstunden unaufhörlich auf die Reichshauptstadt. Nach dem schicksalhaften Schneefall der letzten Tage war die Sportfläche im Olympia-Stadion teilweise glatt geworden, teilweise hatte sich ein tiefer Schneemantel gebildet, der an alle Spieler ungeheure Anforderungen stellte.

Trotz der Unannehmlichkeiten hatten sich nahezu 40000 Zuschauer eingefunden, die ausschließlich den unteren Rang des Stadions besetzten. Mit Schirmen, Deden, Zeltdächern und anderen Hilfsmitteln suchten sich die Zehntausende gegen den Dauerregen und die Kälte zu schützen.

Pünktlich um 14 Uhr betrat die beiden Mannschaften zum Endspiel den Platz. Rapid Wien in schwarzer Hose und grünem Hemd mit weißem Bruststreifen, der FSV Frankfurt mit weißer Hose und schwarz-blau gestreiftem Hemd. Dem Merseburger Schiedsrichter Rühlke präsent sich die Mannschaften in härtester Bekleidung.

Rapid:	Krafft
	Sperner Schanig
	Wagner Gschärdl Stummel
	Göster Schors Winder Potec Wessler
Wiener Faust	Dofschajl Heilmann Armbruster
	Fend Dießch Widgen
FSV:	Schweinhands Wahn
	Woll

Der FSV im Schnee besser

Rapid hat Anstoß, verliert aber sofort den Ball bei der aufmerksamen Käuferreihe der Frankfurter, die den Sturm geschickt einleitet. Schon nach zwei Minuten kommt der FSV zur ersten Ecke, die schon heringegeben, ebenfalls glänzend abgewehrt wird. Dofschajl schießt auf Tor, der Ball streift über die Latte. Die Frankfurter Schlagenschlüssel machen sich durch Anfeuerungsrufe bemerkbar, überläßt die Gunst der Zuschauer ohne Zweifel den Mainfränkern zugehend, die sich überaus gut mit dem schweren Boden abfinden und in ihren Aktionen viel rascher sind. Sie können den Ball laufen, spielen halbhoch ab und können immer in Bewegung, so daß das Spiel im Fluß bleibt, während die Wiener zu genau auf den Mann passen, der dann zu wenig Anstoß hat, um genau weitergeben zu können. Bereits in der 5. Minute ist für Frankfurt die zweite Ecke fällig, die aber nichts einbringt.

Das Wiener Spiel ist zu sehr auf Winder eingestellt, der aber durch den Frankfurter Mittelfeldler Dießch hervorragend benützt wird. In der 8. Minute schießt Faust den Mittelfürmer Dofschajl geschickt ein, dessen Schuß aber nicht harmlos genug ist. Im Gegenstoß bieten sich den Wienern zwei große Gelegenheiten, aber Winder und Wessler finden auf dem nassen Schnee keinen Saft. Wörner gibt dann in der 14. Minute die dritte Ecke der Frankfurter gut herein. Dofschajl, immer wieder zur Stelle, kopft knapp darüber.

Einmal — Sor!!

Der Eifer der Frankfurter wird in der 20. Minute durch ein Tor des Mittelfürmers Dofschajl belohnt. Die 4. Ecke wird von Armbruster wunderbar in den Strafraum gegeben, und aus 3 Meter Entfernung erzielt der flinke Mittelfürmer den Führungstreffer der Frankfurter. Ingeheurer Jubel gibt den Frankfurter weiteren Mut zu ihrem großen Kampf. Schoner noch spielt Rapid flach und kurz zu, aber diesen Boden ein schwerer Nachteil. Aber der rechte Flügel der Wiener schafft durch seine Kombinationen gefährliche Augenblicke. Das schiedsrichterliche Spiel der Frankfurter schafft immer wieder Zufut, und in der 23. Minute kommt es zur fünften Ecke für den FSV ohne Erfolg. Nach glänzendem Kopfspiel Winders

und flacher Bombe von Wessler erreicht Wien endlich die erste Ecke, die an der Mauer abprallt. Frankfurts Rechtsaußen Armbruster ist grobartig in Fahrt, seine Vorlagen kommen haargenau zur Mitte, und Wien muß mit körperlichem Einsatz klären und aber den Innenraum der Frankfurter in die Weite ins Feld locken. Immer noch haben die Mainfränkern etwas mehr vom Spiel. Von der 25. bis zur 35. Minute ist Rapid in die Verteidigung gedrängt. Bei einem Durchbruch von Dofschajl wird der Frankfurter Mittelfürmer 5 Meter vor dem Tor durch Sperner gelegt, aber viel zu spät hat Rühlke Whetits gepfeiffen, viel zu spät, um nicht beim Publikum Protest herauszulockern. 8 Minuten vor der Pause erzwingt Rapid die zweite Ecke, die von Wessler fein getreten, durch ein Foull Winders unterbunden wird. Armbruster ist wieder durch, aus 25 Meter Entfernung läuft sein Schuß aus unglücklichem Winkel gegen die Latte. Woll dagegen meißert einen Flachschuß des Wiener Hofers. Noch eine Ecke der jetzt überlegenen Wiener, und mit 1:0 für Frankfurt geht es in die Pause.

Rapid kommt in Schwung

5 Minuten nach Wiederbeginn erzielen die Wiener ihre vierte Ecke, doch wird der Ball von Wessler ausgeglichen. Die Angriffe der Frankfurter sind nicht mehr so häufig wie vor der Pause, werden aber immer noch planvoll und wichtig vorgetragen. So muß Rapid einen 16-Meter-Schuß von Dofschajl durch prächtigen Gleitflug zur sechsten Ecke der Schwarz-Weißen ablenken — Wörner verfehlt das Leder. Auf der anderen Seite hält Dießch beim Straßstoß von Winder mutig den Kopf hin, was ihm leichtes Schädeltrümmen einbringt. Nach vor Woll'stiff der ersten Viertelstunde hat Wien den fünften Eckball erreicht. Hofert tritt widerhaft, aber Winder verfehlt aus geringer Entfernung vor dem Tor.

Gleich im Anschluß muß Woll zur 6. Ecke ausgeschlagen, wiederum bringt Hofert den Ball wunderbar zur Mitte, aber diesmal ist es Hofert, der mit seinem Köpfer sein Glück hat. Rapid wird mehr und mehr überlegen. Die Winder werfen ihre Angriffe energisch nach vorn und geben eine schöne Vorlage nach der anderen. Besonders der rechte Flügel Hofers kommt jetzt ganz groß in Fahrt; die 7. und die 8. Ecke fallen. Frankfurt hat in diesen Minuten viel Glück. Dennoch sind das aufopfernde Spiel und der unerhörtliche



Das Weltmeisterpaar begrüßt den neuen Deutschen Meister

Am Sonnabendabend wurde im Berliner Sportpalast die Deutsche Meisterschaft der Männer im Kunstturnen entschieden. Der junge Münchener Sportler Faber wurde durch seinen besseren Rhythmus vor dem Wiener Göttsche als Deutscher Meister. Nach dem Siege empfing Faber herzlich auch den Glückwunsch des deutschen Weltmeisterpaars Nazi Herber-Gustf. Vater. (Sport-Widerstand)



Das war Frankfurts Ehrentor im Kampf gegen Wien

In der ersten Halbzeit konnte Frankfurt sein erstes und einziges Tor schießen. Rapiers Torwart vermochte diesen Ball, wie man sieht, nicht mehr zu halten. Von links: Sperner-Wien, Hofmann-Frankfurt und Dofschajl-Frankfurt. Ganz rechts Wagner-Wien

Kampfesmut der Frankfurter, bei denen sich Läufer und Verteidiger immer wieder in die Schußbahn der Wiener werfen, bewundernswert. Noch im letzten Augenblick werden Rapis Stürmer vom Ball getrennt. Als jedoch in der 25. Minute der Verteidiger Woll von dem Wiener Schors unfair angegangen und so verletzt wird, daß er ausscheiden muß, sind die Würfel gefallen. Mit nur zehn Mann kann der FSV auf die Dauer dem großen Druck seines Gegners nicht standhalten. Da rufen selbst die gut gemeinten Rufe der 2500 Frankfurter Schiedsrichter „FSV — schwarz und blau!“ nicht mehr viel.

In der 35. Minute hat dann Rapid den Ausgleich erzwungen. Der Halbrechte Schors ist der glückliche Torhüter. Damit ist für die Wiener das Signal gegeben, ihre Mannschaft mit dem Kampfruf „Rapid vor — noch ein Tor!“ zu weiteren Taten anzufeuern. Durch flaches, genaues Zusammenspiel beherrschen die Dünarkter nun auch souverän das Feld, aber erst vier Minuten vor Schluß fällt durch Hofers glückliche Entschcheidung. Der aufgerückte Mittelfürmer schießt aus etwa 15 Meter Entfernung unglücklich zum zweiten Tor ein. Noch einmal flackert der Angriffsgedanke des Frankfurter Sportvereins auf. Gerade, als es vor dem Rapid-Tor fürmlich hergeht, schießt sich Winder das Leder ab und geht von der Mitte allein durch. Zuletzt lockt er noch den Torwart Woll aus seinem Gehäuse und läßt zum Schluß mit dem Ball am Fuß über die Linie. Mit dem Wiedereinstieg beendet der Schiedsrichter Rühlke den Kampf.

Säpferer Frankfurter

Wie sich die meisten der bewunderungswürdigen ausdauernden Zuschauer gewünscht hatten, wurde dieses Endspiel ein ausgesprochenes

Pokalkampf mit allen seinen Licht- und Schattenseiten. Hart und schnell, voller Wucht und Tempo, mit herrlichen Kampfszenen und restlosem Einsatz war dieses Spiel. Alle Achtung vor dem Mut der Frankfurter, die loslegten, als ob sie die Kondition englischer Berufsspieler hätten, die ihre Gegner bis zur Pause ganz in die Defensive drängen und hier bereits mit 4:2 Toren getragen wurde, und 10 von ihrem Tempo erschöpfte Spieler gegen die mit Wucht und Heberzeugung kämpfenden Wiener am Ende ihrer Kräfte waren, konnte Rapid voll ausspielen und die zum Siege notwendigen Tore schießen. Der FSV hat einen Kampf geliefert, in dem er alles das hielt, was man sich von dieser tapferen Mannschaft versprochen hatte. Während die Abwehr, deren Aufopferung und Einsatzbereitschaft immer wieder erstaunen ließ, und die ihren ruhenden Vol in dem unerhört verteidigenden Mittelfeldler Dießch hatte.

Wirktionsvoll und erfolgreich waren Armbruster und Wörner als schnelle Außenstürmer, Faust als Aufbauspieler und Dofschajl als Torjäger und fähigster Beistand der gegnerischen Abwehr. Ueber allem die hervorragende Mannschaftsleistung.

Rapid gewann verdient

Rapid hat so, wie sich der Kampf entwickelte, verdient gewonnen. Bis zur Pause fanden sich die Dünarkter mit dem Platz gar nicht zurecht, weil sie zu sehr aus dem Stand spielten und ihnen dazu der Halt fehlte, vor allem den Stürmern. Auch die Zusammenarbeit zwischen Halbreite und Verteidigung ließ zunächst Wünsche offen. Nach dem Wechsel aber hatte die immer überlegener werdende Elf ihre Einstellung zu diesem Kampf unter den rauen Bedingungen gefunden. Sie wurde härter, einseitiger und schneller und ging stellenweise auch zu halbhoher Kombinationen über unter besonderem Einsatz der rechten Flanke. Wie die Wiener dann, als der FSV nur zehn Mann hatte, alles auf eine Karte setzten, mit sechs Spielern flüchten und schossen, das war großartig und verjüngte mit den zum Teil schwachen Leistungen vor der Pause. Rapid hatte ohne Zweifel als ausgesprochener Favorit den schwereren Stand, litt auch härter unter den Platzverhältnissen und gewann trotzdem, weil es taktisch klug genügend Kraftreserven bis zur letzten halben Stunde aufsparte, um dann zum großen entscheidenden Schlag auszuholen. In der Abwehr gefiel vor allen Dingen Krafft im Tor, der einige Schüsse des Frankfurter Innenstürmers vor der Pause prächtig meisterte. Die Läuferreihe kam erst in der letzten halben Stunde voll zur Entfaltung, als sie immer wieder ihren Sturm mit neuen Vorlagen bedachte und sich auch selbst an den Torhülsen beteiligte. Von Hofersdier hatte man in Berlin mehr erwartet. Der Angriff kam nach der Pause wesentlich besser in Fahrt, litt allerdings unter der durch Dießch meistertätig durchgeführten strengen Bedrohung Winders. Von den beiden Außenstürmern hatte der junge Hofert die bessere Tagesform und entscheidenden Anteil an dem Siege, da er mit dem schußgewaltigen Halbrechten Schors zusammen den gefährlicheren Flügel bildete. (Sport-Widerstand)

Sport-Streiflichter

Braddoc, wie immer, unverföhnt

Einer der international meistgenannten Boxer, dessen Ruf in den letzten Jahren großen Schanden erlitten hat, ist der amerikanische Weltmeister James J. Braddoc. Nachdem Braddoc lange im Hintergrunde geblieben war, kam er durch einen Ueberbrennungslieg gegen Max Baer zum Weltmeistertitel, was er dann aber, mit allen Wägen einem Kampf gegen Max Schmeling auszuweichen, abgibt er seine Unterwürigkeit für einen solchen Kampf gegeben hatte. Nach dem Verlust seines Titels gegen Joe Louis im Juni 1937 hatte Braddoc im Januar 1938 einen Punktsieg über Tommy Farr erringen können. Das war Braddocs letzter Kampf, hat er doch seitdem nicht wieder im Ring gestanden. Nunmehr verfolgt ein englischer Veranstalter den Plan, Braddoc zu einem Kampfe gegen den britischen Schwergewichtmeister Ben Harbey nach London zu bringen. Für diesen Kampf hat Braddoc nun einige „bedeutsame“ Forderungen gestellt. Erstens verlangt er eine Feuerbestattung von 20 000 Dollar, drei Fahrkarten nach England und zurück und schließlich auch die Erstattung aller Speisen und Ausgaben für den Harbey-Kampf. In englischen Sportkreisen haben diese Forderungen Braddocs einmütig Empörung ausgedrückt. Man sagt, ebenso hätte Braddoc die Einnahmen aus dem Spezialfond (1) mit, man doch der Meinung, daß dieser Boxer nicht einmal die Hälfte der von ihm geforderten Summe mehr wert ist. Braddoc, der in seinem 34. Lebensjahre steht, hat im Laufe eines Jahres fast 600 000 Dollar an Verdienst nicht mehr unter Beweis gestellt, so daß er einfach nichts mehr zu bieten hat, als daß er einmal wieder das Weltmeistertitel gewinnen will. Mehr aber auch nicht! Warum überhaup Braddoc, so fragt man, müßten die englischen Boxer doch lieber einen der jüngeren amerikanischen Boxergeneration schon als Gegner für „ausgehört“ angesehenen Braddoc, der außerdem durch seine übermäßigen Forderungen sich den letzten Rest von Sympathie verweigert hat, die er in England noch hatte.

Sonia Henies keine Rusine

Sonia Henies, die frühere norwegische Weltmeisterin und Olympiasiegerin im Eiskunstlauf, hat im eigenen Lande bisher noch nicht nachfolgend gefunden, die das Weltmeistertitel anzufragen könnte. Weltweit wird Sonia Henies große Ruhme, die keine Marii Henies, eine im Norden bekannte Eiskunstläuferin aus einmal das Ziel erreichen, Weltmeisterin zu werden. Marii Henies ist heute 14 Jahre alt und hat in Norwegen schon vierfache Weltmeisterin erringen können. In der letzten Zeit hat sich dieses kleine Mädchen in ihren Leistungen weiter verbessern können, und jetzt unternimmt Marii Henies bereits Auslandstouren. So hat sie jetzt eine Einladung nach Stockholm erhalten. Der Name Henies ist für die kleine Marii viel wert; da aber auch Talent vorhanden ist, kann Marii Henies im Leben noch etwas erreichen.

Schwarze Weltmeistertitel? kein Geschäft

Wenn sich am 25. Januar in New York Joe Louis und sein Nasseroffe John Henry Lewis im Weltkampf gegenüberstehen, dann ist es zum erstenmal in der Boxgeschichte, daß eine „schwarze“ Weltmeistertitel im Schwergewicht zum Auszug kommt. Heute aber zwei Wager um die höchste Trophäe im Boxsport kämpfen, so ist das in gewisser Weise auch für die Verhältnisse im amerikanischen Boxsport bedeutsam. Es ist jedoch bemerkenswert, daß die „schwarze Weltmeistertitel“ längst nicht den Anfang findet, wie man das zuerst erwartet hat. Der Kartenturnus für diesen Weltkampf ist aufschlagend zurückgegangen. Da dieser Kampf eine reine „Negengeschichte“ ist, werden wohl nur die farbigen in Scharen kommen, um Joe Louis und John Henry Lewis kämpfen zu sehen, doch werden diese die hohen Eintrittspreise für die besseren Plätze nicht bezahlen können.

Eigentor wegen Weibes aberkannt!

Ein bemerkenswerter Zwischenfall ereignete sich kürzlich im englischen Fußball bei dem Zusammenstreffen der beiden Londoner Vereine West Ham United und Fulham. In diesem Spiel gab es ein Eigentor von Fulham, das aber wegen Weibes von Schiedsrichter keine Anerkennung fand. Die Entscheidung ist nicht nur deshalb bemerkenswert, weil sie im Fußball außerordentlich selten ist, sondern sie entspricht auch dem Sinn der Spielregeln. An und für sich kann kein Spieler in Abweisungstellung sein, wenn er den Ball vom Gegner bekommt. Allerdings darf dieser Spieler, wenn der Gegner noch im Besitz des Balles ist, in das Spiel eingreifen nicht eingreifen. Ein Fulham-Verteidiger schoß den Ball in das eigene Tor in dem Augenblick, als ein Stürmer von West Ham United zwischen ihm und seinem Torwächter stand. So konnte er den Ball seinem Torwächter nicht zurückspielen, da das Weib sonst eine Beute des angreifenden Stürmers geworden wäre. Auch mußte die Möglichkeit gegeben werden, daß der angreifende Stürmer von West Ham United durch seinen Standort dem Torwächter im Wege war. Nun war der erwähnte Fall um zu verdeutlichen, als der Schiedsrichter anfangs trotz der Abweisungstellung des Eigentor anerkannt hatte und erst auf Einsprüche des Verteidigers seine Entscheidung zurücknahm und auf Freistoß für Fulham erklärte. Wenn diese Entscheidung auch ungeschicklich anmutet, so entspricht sie trotzdem der Aufassung und dem Sinn der Regel, da ein Spieler in Abweisungstellung eben in keiner Weise in das Spiel eingreifen darf.

Schamperpokal-Endspiel und Weltmeistertreffen in fast allen Gauen — das hätte einem ereignisreichen Fußballsonntag gegeben, aber das launische Wetter verbarb alles. Der Wärmeeindruck, Schmeieren, dadurch zum Teil verübt oder schon unter Wasser lebende Spielplätze machten alle Hoffnungen zunichten. Was fast genügt dem Wagnis, den Blick auf die besten Spieler der Welt zur Abgabe der angelegten Pflichtspiele.

S o a f i e n r a u e i n e r d e r w e n i g e n G a u e , d e r e i n e v o l l e R u n d e d u r c h s p i e l t e . S c h l a g a r t i g ü b e r s i e n s i c h d i e f ö r m l i c h d e r E r e i g n i s s e . P l a n t s u n d H a r t a w u r d e n g e l a d e n . D e r v o n B e l i n g e n w i e d e r m e i s t e r h a f t g e s t r i c k t e P o l i s e i d e r v o r z e i t l i c h e m e i s t e r b e s e t z t e d a h i n v o r 10 000 Z u s c h a u e r n d i e P l a n t e r e i n a n d e r f i e l m i t 4:2 (3:2) Z e h n . H e l m e n u n d D i e b l e r w a r e n d i e T o r s c h ü s s e . N i c h t b e s s e r e r n a g e s d e m Z a c h e n m e i s t e r H a r t h a , d e r g e g e n d i e e n e r g i s c h k ä m p f e n d e Z e i p j e r F o r t u n a m i t 3:3 (1:1) u n t e r l a g . D r e s d e n w u r d e d e r b e r e i c h t d u r c h d e n S o z i a l i s t e n F u ß b a l l G e n o s s e n d e n 2000 Z u s c h a u e r n i n d e r S t a d i o n e n b e h o l d e n . Z u m e r s t e n m a l t r a d e n d i e N o t l a d e n i n W e i s t e r f a c h t a m p f e m i t d e r f r e i g e g e b e n e n S u b e n e n d e n f i n g e l u n g u n d S c h a f f e r a n . E s l e b t e a b e r n o c h i m m e r d e r v e r l e s t e R i c h a r d H o f m a n n , d e n d i e s e n a l t P r o z a b e r e i s t e . N a c h h a r t e n K a m p f e g e w a n n H o f m a n n m i t 2:1 d a s S p i e l a u f d e m W e i s t e r f a c h t a m p f . D e r S e c e d e d e s R i c h a r d w u r d e w i e d e r d e r n a t i o n a l e G e m e i n t S c h o n , d e r a u f d e m g l a t t e n S c h n e e b o d e n s e i n u n b e r h ö r t e s k ö n n e n i n B e z u g a u f B a l l b e h a n d l u n g u n d K ö r p e r b e r e i t e r u n g z e i g e n k o n n t e . E r s c h o ß a u c h d a s e r s t e T o r , d e m w e n i g s p ä t e r d e r S u i s s e n e n S t a r t m a n n d e n z w e i t e n T r e f f e r a n s c h i e ß t e . Z u n a c h s t a m e n g r o ß e n S c h o c k v o n H e r t s a n n G u t s W u r s z u m G e w i n n e r . E i n e n h o h e n S i e g l a n d e t e g l e i c h z e i t i g d e r W F B L e i p z i g m i t 5:0 (2:0) v o r 6000 Z u s c h a u e r n ü b e r d i e D r e s d e n e r S p o r t f r e i d e . I n d e r T a b e l l e h a t d e r W F B n u n e i n e n V o r r a n g v o n d r e i P l a t z e n g e g e n P l a n t s u n d H a r t h a e r n a h t . D e r D r e s d e n e r S C s i e t s o n a r d i e r P u n k t e z u r ü c k u n d e s w i r d i m f o l g e n d e n , d a s V e r l o s u n g s r e n n e n g e g e n d i e S e i p j e r n o c h z u g e w i n n e n .

N a c h o h n e P u n k t v e r l u s t i s t a l s e i n z i g e M a n n s c h a f t d e r d e u t s c h e n G a u l a s s e w e i t e r i n d e r S - V 0 5 D e s s a u . D e r M i t t e r - W e i ß e r h a t t e a m S o n n t a g g e g e n W e r s u b u r g 99 m i t 3:2 (3:2) d a s b e s s e r e E n d e f i r s i c h . D i e i n e s t P l a z e e r k a m p f e n 22 P u n k t e s o l l t e n a u s r e i c h e n , u n a u c h d i e s e n a l t d e n Z i e l g e n e n . D e r S C J e n a (16:4 P u n k t e) e r f o l g r e i c h z u v e r t e i d i g e n .

S i c h e r e r M e i s t e r s c h a f t s w i n n e r i s t V i k t o r i a S t o l p i n d e m G a u W o m m e r n . D e r 2:0 (0:0)-E r f o l g ü b e r d e n s p i e l a r t e n L u m f a s s e n - S p o r t v e r e i n P a n i s h a t d i e S t o l p e r i n d e r N ä h e d e s e r s t e n S i e g e s g e b r a c h t . M i t d e m t o t a l e n E r g e b n i s s v o n 22:2 P u n k t e n g e g e n ü b e r 19:7 d e s M T B V W o m m e r n s d o r f u n d 15:7 v o n G e r m a n i a S t o l p w i r d d i e V i k t o r i a k a u m n o c h w i e l z u s ä t z e n h a b e n .

I n d e m M i t t e l r h e i n s c h e i n t d a s E n d s p i e l d e r M e i s t e r s c h a f t b e h e f t z u s e i n . M e m m i a M a c h e n k o n n t e a u c h g e g e n W o m m -W e i ß e r n i c h t b e z i e h e n u n d w u r d e 3:1 g e s c h l a g e n . D i e W a c h e n m u ß t e n w i e d e r m i t z a h r e i c h e m E r f o l g , d a r u n t e r a u c h f ü r M a n n s e r n , a n t r e t e n . S i c h e i n e n d i e e i n i g e n G e t r e n e n i h r e n A d e r b e r e i n i n S t i c h z u l a s s e n . M i t 4:22 P u n k t e n i s t d i e L a g e f ü r M e m m i a a n T a b e l l e n e n d e h o f f n u n g s l o s g e w o r d e n .

E i n s c h a r f e s N e m m e n l e s e r n s i c h i n d e m N i e d e r r h e i n S c h w a r z w e i ß e n u n d F o r t u n a W i l d e r b o r d . W e i ß e M a n n s c h a f t e n h o f f e n a m S o n n t a g d i e P u n k t e h e i m . W e i ß e s c h l a g e n d a s e b e n a l t e n d e W F B W e n t z h a t 4:0, u n d F o r t u n a l a n d e t e g e g e n S a m b o r n 07 m i t 8:1 (3:1) e i n e n N i e d e r s i e g . W e i j e 17:5 P u n k t e n h a t a b e r S c h w a r z w e i ß m i t 38:4 g e g e n W o m m -W e i ß e r n a d a s b e s t e T o d e r b e h a l t e n . S e h r n a c h t i g s c h l u g i n W e i ß e n S p o l t e 04 m i t 1:0 (1:0) d e n T a b e l l e n w e i t e s t e n W e r s u b u r g W i n n e r .

E i n l a s e r s c h a f t e n h a t i n d e m G a u B e r n u n d d a r a u f h i n a u s d i e n e u e r l i c h e N i e d e r l a g e d e s C l u b e r r e g t . A u f e i g e n e m P l a z e i n J a b o v e r s u r d e r 1. S C W ä r n b e r g g e g e n d e n W C A u s b u r g v e r d i e n t 1:2 (0:0). R u n d s o ß w a r d a s e r s t e T o r , a b e r d i e A u s b u r g e r r e i c h t e n n a c h 11:1 E t e n d u r c h e i n e n E i n t r a f e r a l l e n s t e n S i e g . D i e D o r t m u n d e r s c h l a g e n d e n S t a r t m a n n e n d i e e r s t e S p i e l e n d e n S t a d i o n e n . D i e T a b e l l e f ü h r t n u n 1850 W ä n d e n a n . D i e S t a r t m a n n e n f e r t i g e n d e n W F B S t o b u r g s i c h e r m i t 4:1 (2:0) a u f d e m b e z a u n t e n

Selbstverständlich Kilian-Vopel

Amerikas Sechstage-Könige gewinnen „Die Nacht“ in Dortmund

Z u m n e u n t e n M a l e w u r d e i n d e r W e i s s e n h a l l e z u D o r t m u n d e n 8 - S t u n d e n - R e n n e n u n t e r d e m T i t e l „D i e N a c h t“ d u r c h g e f ü h r t , u n d z u m n e u n t e n M a l e g a b e s a u s d e i n e m A n l a ß e i n a u s v e r l a u f t e s H a u s . D a s R e n n e n e n d e m i t e i n e m S i e g e r d e r F a b r i k a n t e n K i l i a n - V o p e l . D i e D o r t m u n d e r l a g e n d e n W e i ß e n s c h l a g e n d e r D o r t m u n d e r , z u n ä c h s t m i t d e n D a n e n D a n h o l t - J a c o b s e n u n d s p ä t e r m i t D e p a u t - D i o l , d i e e r s t a m S c h l a g i n S c h w i n g u n g l a m e n u n d f ü r k u r z e Z e i t s o g a r e i n m a l a l l e i n f ü h r t e n . K i l i a n - V o p e l h a t t e n j e d o c h e i n e n l o a r o f e n V o r r a n g , d a ß i h n e n d i e b e i s t e h e n d e n S t a r t m a n n e n i n d e m S p r i n t n i c h t m e h r a b g a n g e n . D e r F r a n z o s e G u i m b r e t t e r e w a r o h n e G r u n d n i c h t e r s c h i e n e n u n d w u r d e d e r U E I z u r B e s t r a f u n g a n g e z e i g t . M i t 323,5 K i l o m e t e r u n d e r R e k o r d d i e s e s R e n n e r s (342,3 K i l o m e t e r) b e i w e i t e m n i c h t e r r e i c h t .

E r g e b n i s s : „D i e N a c h t“, 8 - S t u n d e n - R e n n e n : 1. K i l i a n - V o p e l 37 P u n k t e (82,5 K i l o m e t e r) ; 2. D e p a u t - D i o l 40 P u n k t e (e i n e R u n d e z u r ü c k) ; 3. D a n h o l t - J a c o b s e n 17 P u n k t e ; z w e i R u n d e n z u r ü c k ; 4. H o f m a n n - W e n g e l 61 P u n k t e . D i e ü b r i g e n P a a r e l a g e n d r e i u n d m e h r R u n d e n z u r ü c k .

W e l t m e i s t e r W e s e s c h l u g A n d e s m e i s t e r E i n e e r s t l i n g e V e s e t u n g w i e d e n d i e D a u e r r e n n e n a m W o d e n e n d e i n d e r S t a d t g a r t e r S t a d t h a l l e a u f . D e r D o r t m u n d e r C r i c h W e s e e r w i s s e t e e r n e u t a l s w a h r e r W e l t m e i s t e r u n d b e s e t z t e d i e A n d e s m e i s t e r v o n F r a n z o s i s u n d I t a l i e n , S e m o i n e u n d Z e v e r a n n i , d a r t . W e s e u n t e r l a g i n d e r e r s t e n R a n g m i t t r o c h 3 M e t e r g e g e n S e m o i n e u n d g e w a n n d i e b e i d e n f o l g e n d e n m a l j e d e m s e i t s s e h r s i c h e r . I n d e m O m n i u m f a r t e t e W e i m e r - S t a d t g a r t e r z u m e r s t e n M a l e a l s D e r t s f a h r e r u n d g e w a n n a l l e d r e i W e i t e r r e n n e n g e g e n Z i e l .

E r g e b n i s s : D a u e r r e n n e n ü b e r 3 m a l 25 K i l o m e t e r : G e s a m t : 1. C r i c h W e s e - D o r t m u n d 8 P u n k t e ; 2. S e m o i n e - F r a n k r e i c h 5 P u n k t e ; 3. Z e v e r a n n i - I t a l i e n 5 P u n k t e . O m n i u m : 1. W e i m e r - S t a d t g a r t e r 6 P u n k t e ; 2. S t e h l 3 P u n k t e . W i n n e r m e i s t e r s c h a f t f ü r A m a t e u r e : 1. W i l h e l m , 2. K i n n i g .

Blid über die Fußballgaue

Nur wenig Buntspiele — aber mit Ueberraschungen

m i t 14:8 P u n k t e n d e n e r s t e n P l a z v o r S c h w e i n f u r t (1:3) u n d R e u m e b e r (13:9). S o g e s e i e n i n d i e N i e d e r l a g e d e s S p i e n e r s W e i ß e r s e l b s t d u r c h Z u n i p f o n a n n m i t 2:5 e r w ä h n e n s w e r t . I n A l t e i m b e r g b e t r a g d e n d i e E i n t r a g e r T a b e l l e n s i c h d u r c h e i n e n 5:1 - S i e g ü b e r F o r e n b e r g a u a n d e r S p i z e b e h a u p t e . D i e T a b e l l e n f ü h r e r d e r G a u e A l t e i m b e r g u n d M i t t e l r h e i n , B o r m a t i a W o r m s u n d T u r a W o n n , l i e f e r n s i c h e i n e n F r e u n d s c h a f t s t a m p f , d e r 3:5 a u s l i e f , n a c h d e m d i e A l t e i m b e r z u r P a n s e n o c h m i t 3:1 g e f ü h r t h a t t e n .

I n d e r S t i m m t f ü h r t W e i ß e r W i e n w e i t e r d i e T a b e l l e a n . D i e s t a l m u ß t e d e r m i t 2:0 g e s c h l a g e n e S p o r t c l u b d i e P u n k t e l i e f e r n . D e r g r o ß e K a m p f w i s c h e n W i n n i t a u n d W i e n n a e n d e t e 3:3 . D i e s e P u n k t t e i l u n g t o m m t W a d e r (2:5) u n d d e m e r s t e n T e i c h a m p e r t a l l e g e r d e r D i n m a r t , R a d i s (13:5), z u g u t e . W i n n i t a h a t 17:6 u n d W i e n n a 16:8 P u n k t e .

Danzig schlug Dresden 3:2

F u ß b a l l - S t ä d t e l a m p f g u n g e n d e s H W B J u n g e n t e n d e s W i n t e r h i l f s w o r k s d e s d e u t s c h e n V o l k e r u n t a m Z o n t a g D a n z i g u n d D r e s d a u e i n e n F u ß b a l l - S t ä d t e l a m p f a u s U n g e d e r t e n e i n e n s c h a r f e n N o r d o f t u n d S c h n e e r e g e n w a r e n 2500 Z u s c h a u e r g e k o m m e n , d i e i h r e D a n z i g e r M a n n s c h a f t m i t 3:2 (2:1) b e r e i t e t h i e r g l e i c h s i e g e n . A l l e d r ei T o r e d e r D a n z i g e r s c h o ß d e r A n g r i f f s f ü h r e r S c h u l z - J o p p o t .

Derby County ausgefchieden

A u c h W e n e t a n i n d e n C u p - S p i e l e n g e s c h l a g e n W i e a l t s ä ß l i c h b r a c h t e d i e d r i t t e S a u n r u n d e u n d e n e n g l i s c h e n P o k a l , d i e z u m e r s t e n M a l e d i e V e r e i n e d e r e r s t e n u n d z w e i t e n P l a z i n W e i t e r b e r i c h t e n e i n e W e i t e U b e r t r a g e n d e n E r g e b n i s s e . W i n t e r a n L o n d o n w u r d e v o n d e m L o s t a f r i v a l e n C h e f f e r m i t 2:1 a u s g e s c h l a g e n . D a s w e i t a u s g r o ß e I n t e r e s s e f a n d d a s Z u s a m m e n t r e f f e n d e r f ü h r e n d e n M a n n s c h a f t e n D e r b y C o u n t y u n d G e o r t o n , d i e s i c h i n n e r h a l b e n d e s P o k a l s i e h t l i c h h a b e n . W i d e r h o l t w e r d e n a u c h d i e S p i e l e S e i c e r s t e C i t y - S t o k e C i t y u n d W i l d b e r o u d - W o l t o n M a n c h e s t e r . D i e s t a l m g e w a n n G e o r t o n 1:0, s o d a ß d e r T a b e l l e n f ü h r e r d e r e r s t e n e n g l i s c h e n P l a z e b e n a l t s a u s g e s c h l a g e n i s t . V o n w e i t e r e n S p i e l e n i s t d a s 1:1 d e r W i n n W i l l a g e g e n S p i s h o l d L o n d o n z u n e m e n . W i n n W i l l a w i r d e s i m W e i t e r b e r i c h t e n d e s P o k a l n i c h t l i c h h a b e n . W i d e r h o l t w e r d e n a u c h d i e S p i e l e S e i c e r s t e C i t y - S t o k e C i t y u n d W i l d b e r o u d - W o l t o n M a n c h e s t e r .

Nur ein Spiel in der Nordmeat

E i n t r a f i F r a n k f u r t s c h l a g t d e n G S V 3:2 (0:1)

D a i n d e r N o r d m e a t a l l e a n d e r e n G a u l a s s e n a b g e s a g t w a r e n , b l i e b n u r d i e H a m b u r g e r B e w e g u n g z w i s c h e n d e m H a m b u r g e r S C u n d E i n t r a f i F r a n k f u r t ü b r i g . D e r S C W e i ß e r h a t t e n e u e r l i c h e n e i n e n V e r e i n m a ß e n d e m S c h n e e g e f a h r e t , a b e r d e r u n u n t e r b r o c h e n e R e g e n d e r l e t z t e n 12 S t u n d e n d a t t e d e n g r o ß e n T e i l d e r S p i e l f l ä c h e i n e i n e S e e v e r a n d e l t . D a d i e F r a n k f u r t e r n u n e i n m a l i n S a m b u r g w a r e n , e r h i e l t e m a n s i c h a u f z w e i f e n e i n e n h o c h e n S t a n d v o r 1000 Z u s c h a u e r n . D e n Z u s a u e r h a t u n t e r d e n g e g e b e n e n U m s t ä n d e n Z ü r u n d Z o r g e o f f n e t , a b e r e s g a b t r o c k

Hilmer geschlagen — Weber siegreich

A.o.-Siege bei den Vor-Kreismeisterkämpfen in Wilhelmshaven

I n d e n W i l h e l m s h a b e n e r C e n t r a l h a l l e n w u r d e a m S a m s t a g d i e e r s t e R o u n d e z u d e n K r e i s m e i s t e r s c h a f t e n i m W r e n d u r c h g e f ü h r t . V o r j e t z a u t e m B e z u c h g a b e s i n d e n K ä m p f e n e i n z e u r e i l i c h e U n t e r s e l u n g e n , a b e r a u c h U b e r r a s c h u n g e n b l i e b e n n i c h t a u ß , d a s b e i v o r a l l e m d i e E i n s i m e l h a f t v o r e i g e n e m P u b l i k u m r e c h t b e z e r t s c h l u g e n . D i e U b e r r a s c h u n g d e s T a g e s w a r d i e N i e d e r l a g e d e s O b e n b u r g e r s H i l m e r d u r c h S i e g v o n d e r K r e i s m a r i n e . I n d i e s e m K a m p f m u ß t e H i l m e r s c h w e r n e m e n u n d w e i t r a c h d i e B r e t t e a u f s t e h e n , d o c h g e l a n g S i e g i n s o f e r g e n a u e n S c h l a g e n s k e i n A.o.-S i e g , d a H i l m e r d e n S c h l ü ß u n g m i t M ü ß e e r r e i c h t e . O b e n b u r g s z w e i t e r V e r t r e t e r W e b e r d a g e g e n s e t z t e s i c h g e g e n H a g e m e i s t e r s i c h e r d u r c h .

E r g e b n i s s e :

W e l t e r g e w i c h t : S e u m a n n (W r e m e n) v e r t r e t e t g e g e n B ö r n e r (K r e i s m a r i n e) a u f P a n t e n ; F e i d g e w i c h t : W ö l l e r (W r e m e n) s c h l a g t S c h r ö d e r (K r e i s m a r i n e) i n d e r 1. R u n d e ; 1. M i t t e l g e w i c h t : K l e m m (W i l h e l m s h a b e n) s c h l a g t S c h m i d t (W r e m e n) n a c h P a n t e n ; F l i e g e r g e w i c h t : W e b e r (O b e n b u r g) s c h l a g t H a g e m e i s t e r (W i l h e l m s h a b e n) a n P a n t e n ; S c h w e r g e w i c h t : S i e g (K r e i s m a r i n e) s c h l a g t S e m m e l (W r e m e n) i n d e r 1. R u n d e ; 2. M i t t e l g e w i c h t : W e b e r (W r e m e n) s c h l a g t S c h m i d t (W r e m e n) i n d e r 3. R u n d e ; 3. M i t t e l g e w i c h t : W r e m e r (K r e i s m a r i n e) s c h l a g t S c h m i d t (W i l h e l m s h a b e n) e r s t e R u n d e ; 4. D e r W r e m e r B o x e n t a m i n F e d e r g e w i c h t e n K a m p f e i n e R u n d e w e i t e r , d a d i e K r e i s m a r i n e i h r e W e t t u n g f ü r S t a u m e z u r ü c k z u g .

Wien möchte Schmeling — Vogel

F ü r d i e w e i t e r e n P l a n e d e s d e u t s c h e n S c h w e r g e w i c h t s H e i n z J a g e l (W i e n) i s t d e r E u r o p a m e i s t e r s c h a f t s k a m p f m i t d e m b e l a n g t e n S c h w e r g e w i c h t s m e i s t e r K a r e l S z y (W e l a t e n) d e r g r o ß e n B e d e u t u n g . G e w i n n t d e r W i e n e r B o x e r b e s t i m m t n i c h t l e i d e n , K a m p f a m 19. J a n u a r i n d e r B e r l i n e r D e u t s c h l a n d h a l l e , l a s s e n d i e s e i n e g r o ß e n P l a n e f ü r d i e b e d e u t e n d e n E r g e b n i s s e i n f a l l s i n , i n d e m m a n i h n i n W i e n a u f d e n K a m p f a u f S c h m e l i n g h e r a u s s t e l l e n m ü ß t e . S o n n t w e i t l e i c h e r h e r v o r t r e t e n . J a g e l w e i ß g e n a u , w a s a u f d e m S p i e l e s i e h t u n d b e r e i t e t s i c h d e s h a l b f o r g f ä h r i g a u f d e n B e r l i n e r K a m p f v o r , i n d e m e r l e i n e n T i t e l a l s E u r o p a m e i s t e r z u v e r t e i d i g e n h a t . I n d e r W i e n e r S p o r t z e i t d e s E u r o p a m e i s t e r s H o l d i S t e i n h a l d l a s s e n a u c h i n d i e s e n t s c h e d e n d e n V o r b e r e i t u n g a r b e i t w e i t . A l s S p a r t i n g s p a r t n e r s t e l l e n s i c h f ü r d i e l e t z t e n Z e g e d e r W i n n e r s c h a f t S c h w e r g e w i c h t e r K u r t S a y m a n n u n d B e r l i n e r M i t t e l g e w i c h t e r E r i c i n d e r 3. u n d 4. R u n d e . V e r f ü g u n g , z w e i s c h n e l l e W e r t e a l l e d a s S a l f s t a d t g e w i c h t e r S z y i n a u c h i n d i e s e i n z e i g e n u n d s c h l a g e n i s t .

Wer heiraten wil, kauft Möbel teilhaft in Möbelhaus Hermann Janßen Heiligen-Ehstadsdarlehen aller Finanzämter wechsell. Heiligen-Ehstadsdarlehen in Zahlung genossen

Von den Wintersportplätzen

Cherill und Heli

Deutsche Ski-Erfolge in Megève

Ein neuer Großkampf im alpinen Ski-Sport... In neuer Großkampf im alpinen Ski-Sport...

Crises Dobrenen 1939

Ein nationales Wintersporttreffen am Sonntag... Ein nationales Wintersporttreffen am Sonntag...

Goslarer Jäger freigeht

Beim 16. Broden-Skifestival

Zu einem barten Kampf mit den Elementen... Zu einem barten Kampf mit den Elementen...

Norddeutsche Bobmeisterschaften in Schierke... Norddeutsche Bobmeisterschaften in Schierke...

Weiterhin istung Meisterschaften

Nach der Bahn durch den Wintersport... Nach der Bahn durch den Wintersport...

Krog und Skisprung

Der Olympiasieger Georg Krog-Norwegen... Der Olympiasieger Georg Krog-Norwegen...

Zwischenspieler Oswald St. Verlags-Meister... Zwischenspieler Oswald St. Verlags-Meister...

Langfuhrer bester Springer in Megève

Den prächtigen Erfolgen unserer ersten... Den prächtigen Erfolgen unserer ersten...

Deutsches Internationales Gancia-Pokal

Das internationale Eispringen in Seftiere... Das internationale Eispringen in Seftiere...

Eishockey Berlin-Königsberg 4:3

Der Eishockey-Schiedsrichter Königsberg... Der Eishockey-Schiedsrichter Königsberg...

Berliner Niederlage in Klagenfurt

Ueberrundet trat die Eishockeymannschaft... Ueberrundet trat die Eishockeymannschaft...

Reinold vor Wäntler Weergans

Nach der Eingliederung des Eubendelandes... Nach der Eingliederung des Eubendelandes...

Fernfahrt Holland-Ungarn-Holland

Geschwindigkeitsprüfungen auf der Autobahn

Ende Juli oder Anfang August wird von... Ende Juli oder Anfang August wird von...

Dungen wurden erfüllt - lieferten sich im... Dungen wurden erfüllt - lieferten sich im...

Oberjäger Falzer Schwarzwaldbauerlauf-Meister

Die 40-Km-Strecke auf dem Schwanland... Die 40-Km-Strecke auf dem Schwanland...

Bader vor Seelos

Im Gebiet der Neuenhütte am Hausberg... Im Gebiet der Neuenhütte am Hausberg...

Mercedes-Benz in Brüssel

Die erste große Automobil-Ausstellung... Die erste große Automobil-Ausstellung...

Serminnot droht überall

Die Endspiele um die deutschen Vallspielmeisterschaften

Nach der Jahreswende nähern sich die... Nach der Jahreswende nähern sich die...

Termine nicht einplanen konnten, ausgefallen... Termine nicht einplanen konnten, ausgefallen...

Recht stark gefährdet erscheint der... Recht stark gefährdet erscheint der...

Obenfalls günstiger als die Fußballer... Obenfalls günstiger als die Fußballer...

Valkes Europapokal anerkannt

Die Finn hat Joachim Valkes 100-Meter... Die Finn hat Joachim Valkes 100-Meter...

Nieder-Europameisterschaften 1939

Noch immer Beraunfalter gesucht... Noch immer Beraunfalter gesucht...

Schlusssampf Deutschland-Dänemark

Deutschland schlägt Schweden um den Königspokal

Der Vorkampfschlusssampf um den... Der Vorkampfschlusssampf um den...

An den schwedischen Hallentennismeisterschaften... An den schwedischen Hallentennismeisterschaften...

Metaxa-Maneff in der Endrunde

Der Wiener Dabispokal-Spieler Georg... Der Wiener Dabispokal-Spieler Georg...

Das Medaillenergebnis für Bremen

Die Deutschen Hallentennis-Meisterschaften... Die Deutschen Hallentennis-Meisterschaften...

Neues vom Berliner Larnier

Das berühmte „Cabre noir“ kommt!

Drei große Schauläufer werden beim... Drei große Schauläufer werden beim...

Ehrenpreis des Reichsaufeministers

Der Reichsaufeminister des Auswärtigen... Der Reichsaufeminister des Auswärtigen...

Reichshalleitkampft Deutschland-Italien

Ein lange gehegter Wunsch wird in diesem... Ein lange gehegter Wunsch wird in diesem...

Noch zwei Meisterschaften

Beim Kampf Neusel-Santa de Leo... Beim Kampf Neusel-Santa de Leo...

Deutsche Vogeltage in Kopenhagen

Die beiden deutschen Meisterboxer im... Die beiden deutschen Meisterboxer im...

Zum Reichsberufswettbewerb aller Schaffenden 1939 90 000 treten im Gau Wefer-Ems zum Wettkampf an

In drei Wochen beginnt der Reichsberufswettbewerb aller Schaffenden 1939. Die Öffentlichkeit macht sich heute eine rechte Vorstellung davon, welch ungeheures Maß von Arbeit vorher zu erledigen ist. Das Gelingen hängt zu einem guten Teil von der

gründlichen Vorbereitung
Damit sind die verantwortlichen Kreise seit langer Zeit beschäftigt. Gestern waren die Wettbewerbsleiter, Kreisbeauftragten usw. zum gemeinsamen Besprechungstermin im großen Saal der „Victoria“ zu einer großen gemeinsamen Tagung zusammen, in denen Spezialfragen der einzelnen Berufsgruppen ihre Erledigung fanden. Der Berufswettbewerb schlägt seine Wellen in alle Ecken der Provinz hinein. H. J. B. M., Werkschulen, S. M., H. H., S. M., S. M. Frauenvereine, S. M., S. M., S. M. sind durch Stellung von Wettbewerbsleitern. Um das Gelingen dieses Wettbewerbs zu betonen, waren zu der Vorbereitungsversammlung Vertreter der Partei und aller Ecken der Provinz geladen worden. Der Raum war bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Tagung wurde durch H. J. B. M. in der Form der Gaujugendverwaltung mit einem Gruß an den Führer eröffnet, worauf er die Erteilenden herzlich begrüßte, vor allem die Wettbewerbsleiter und -leiterinnen, die diese Arbeit zum erstenmal tun. Er betonte, daß es sich in den

letzten drei Wochen vor dem Reichsberufswettbewerb
darum handelt, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die Wettbewerbsplätze müssen bestimmt, die Materialien beschafft werden usw. Für die Wettbewerbsleiter gibt es noch eine Reihe von Fragen, die heute ihre Klärung finden sollen. Dann nahm der Kreisbeauftragte für den Reichsberufswettbewerb aller Schaffenden 1939 **Gaujugendwartler Mannführer G. H. K. K.**

das Wort zu einer großangelegten Rede, in der er mit der ihm eigenen Klarheit das Grundgedächtnis des Kampfes herausstellte. Es ist immer wieder eine Freude, ihm zuzuhören. Er meißelt den Stoff und weiß mit sicherem Griff den Hören das Wissenswerte nahebringen, so daß keine Frage offen bleibt. In fort andertehalbündigen, interessanten Worten behandelte er die Einzelgruppen, die er trotz der an sich trockenen Materie zu einem schönen Gesamtbild formte. Aus dem Mangel an Arbeitskräften, der die furchtbare Arbeitslosigkeit ablos, entwickelte sich ganz von selbst die

Notwendigkeit der Steigerung der Leistung.
Die fünf Reichsberufswettbewerbe, die hinter uns liegen, waren Ausdruck und Spiegelbild des politischen Umbruchs. Der Vierjahresplan gab dem Kampf erhöhte politische Bedeutung. Der letzte Reichsberufswettbewerb steht im Zeichen Großdeutschlands.

Zum erstenmal nehmen Vertreter der Ostmark, aus dem Sudetengebiet und Wettbewerbsleiter der Auslandsberechtigten an diesem Wettbewerb teil. Er hat deshalb politische und wirtschaftlich erhöhte Bedeutung. Wir sind das Herzstück Europas, und damit ist die Zielsetzung dieses Kampfes festgelegt.

Abgelesen von der Gruppe Währland, vom Hauswartler- und Ständewettbewerb und von der Fachschaft Winnenhilfsfahrt und Seeschifffahrt, die zum erstenmal zum Reichsberufswettbewerb antreten, haben sich bis jetzt rund 78 000 Teilnehmer im Gau Wefer-Ems gemeldet, die in 85 Orten kämpfen werden. Weidner man die erwähnten Fachschaften hinzu, so kommt man auf eine Teilnehmerzahl von rund 90 000. Der Kampf wird unter Einfluß von rund 10 000 ehrenamtlichen Mitarbeitern zur Durchführung kommen.

Man muß sich darüber klar sein, daß es mit der Werbung nicht getan ist. Jetzt kommt es auf die Kleinarbeit an, damit die praktische Durchführung gesichert ist. Auf den Schultern der Wettbewerbsleiter liegt die praktische Arbeit.

Es gibt diesmal 12 Leistungsklassen. Eine besondere Leistungsklasse ersatz diejenigen, die eine besondere Führungsaufgabe als Wettbewerbsleiter usw. zu erfüllen haben, oder sonst an verantwortlicher Stelle in den Wettbewerben stehen.

Eine dringende Mahnung
dem Mannführer Kietzen den Wettbewerbsleitern mit auf den Weg, nämlich unbedingt die Vertraulichkeit der Aufgaben zu wahren. Der Empfangsbesichtigung ist eine öffentliche Erklärung beizufügen. Es ist nur dann möglich, ein zuverlässiges Urteil über die Leistungen der Teilnehmer zu gewinnen, wenn alle unter denselben Voraussetzungen in den Kampf ziehen. Die Aufgaben

sind reicheinheitslich gestellt, um eine Uebersicht über das theoretische und praktische Können und das weltanschauliche und hauswirtschaftliche Wissen zu gewinnen. Man will vor allem auch die Fähigkeiten herausstellen, die in der Spielzeit nicht nach oben kommen konnten. Deshalb will man auch das Gepräge der An- und Ungelernten erfassen.

Im Sport verlangt man keine Spitzenleistung.
sondern es handelt sich um einen Geländelauf, der nicht nach Punkten bewertet wird. Jeder einigermaßen normale Mensch wird den Anforderungen gewachsen sein. Es wird nur darin bewertet, ob die Prüfung bestanden wurde oder nicht. Es sollen daran nur weibliche Teilnehmer bis zum 30. und männliche bis zum 40. Lebensjahre teilnehmen.

In der Hauswirtschaft
wird von den nicht im Haushalt tätigen Wettbewerbern nicht das verlangt, was man von einer Hausgehilfin fordern kann, sondern man will nur eine Uebersicht über allgemeines hauswirtschaftliches Können gewinnen. Bei der weltanschaulichen Prüfung

soll der Prüfling nicht etwas angeben, was auf Seite 20 im „Mein Kampf“ geschrieben ist, sondern man will wissen, inwieweit sich der Prüfling über seinen Beruf hinaus um das, was in der Welt vorgeht, gekümmert hat. Jeder Deutsche sollte doch wissen, welche Auswirkungen die Eingliederung Österreichs und des Sudetengebietes für Deutschland gehabt haben. Man soll doch mit den allgemeinen Lagefragen vertraut sein.

Längere Zeit beschäftigte sich Redner mit der **Auswertung der Ergebnisse** und er sprach über die Erfolge, die man erzielt hat. Es wurde das Lehrverhältnis berührt, Angestellte kamen in das Beamtenverhältnis, es wurden Lohnerhöhungen erzielt, Stipendien für den Besuch von Fachschulen gewährt usw. Mancher Wunsch auf weitere Fortbildung konnte erfüllt werden. In diesem Jahre will man noch planvoller auf diesem Wege fortschreiten. Deshalb ist auch die schnellere Rückgabe der Arbeiten beschlossen worden. Jeder Teilnehmer erhält eine Beteiligungsurkunde. Es wird

ein Leistungsbuch für alle Teilnehmer geschaffen, das den Besizer durch alle Jahre begleitet. Jeder Sieger erhält das Siegerabzeichen als Kreis-, Gau- oder Reichsgelehrter. Der Besizer wird eine Auszeichnung über die Einzelergebnisse im Reichsberufswettbewerb nur dann geben, wenn eine Förderung des Wettbewerbsteilnehmers in Frage kommt.

Am 1. Februar kommt der Ortswettbewerb zur Durchführung. Bis dahin müssen die Wettbewerbsplätze, die Aufsichtspersonen usw. bestimmt sein.

Am 29. Januar werden alle Wettbewerbsteilnehmer zu

machtvollen Kundgebungen

zusammengerufen, auf denen Hohlsträger der Partei sprechen werden. Nachmittags sind die sportlichen Aufgaben zu erfüllen. Wenn das Wetter an diesem Tage ungünstig sein sollte, erfolgen nähere Anweisungen.

Am 1. bis 15. Februar treten die einzelnen Wettbewerbsgruppen zum Kampf zusammen. Um den Teilnehmern die Bedeutung des Kampfes auch rein äußerlich nahe zu bringen, sind die Arbeitsplätze entsprechend auszugestalten.

Am 26. Februar erfolgt die **Erklärung der Kreisflieger.**

Kreisflieger wird nur, wer 90 Prozent der Punkte erreicht und mindestens die Note 2 hat. Man will die Wettbewerbsplätze herausstellen, die als Mensch, und von der beruflichen und weltanschaulichen Seite ehr gesehen als Kreisflieger würdig sind, am Gauwettbewerb teilzunehmen. Der Gauwettbewerb findet vom 24. bis 28. März in Bremen statt.

Bremen ist als fähiger Gau-Wettbewerbplatz für den Gau Wefer-Ems bestimmt worden.

Dort soll festgelegt werden, wer würdig ist, als Vorkämpfer im Gau zum Reichsberufswettbewerb in Berlin entsandt zu werden. Redner schloß mit der Hoffnung, daß es auch diesmal gelingt, wieder einige Vertreter des Gaues Wefer-Ems als Reichsflieger zu sehen. Die Auszeichnungen wurden mit starkem Beifall ausgenommen.

Gaubmann Dieckmann

spricht in mitreißender Rede von den großen Erfolgen, die unter der Führung Adolf Hitlers erzielt worden sind. Jetzt dürfe man nicht auf den Vorbeeren ausruhen. Es gilt weiterzukämpfen. Neue Aufgaben stehen vor uns. Es wird noch viel schöner und herrlicher in Deutschland werden. Der Liberalismus setze die Massen für seine Ziele ein, um sie dann wieder in der Verfertigung verschwinden zu lassen. Der Führer stelle die Parole „Gemeinschaft“ auf. Nur aus ihr heraus wird das Volk groß und stark werden. Dein Gut bedeutet nichts. Du bist nur etwas im Rahmen der Gemeinschaft. Der Führer formt das große politische Wollen der Welt. Für uns gilt es,

die eigene Arbeitskraft zum Wohl des Ganzen einzusetzen.

Es schloß sich immer mehr die Zarische heraus, daß wir auf uns selbst gestellt sind. In Verbindung damit stellt Redner die große Bedeutung der Achse Berlin-Tokio-Rom heraus. Von Amerika klingen Stimmen herüber, daß man uns aushungern möchte. Demgegenüber müssen wir uns unserer Kraft immer mehr bewußt werden.

Redner schloß mit dem Appell, auch im Reichsberufswettbewerb alle Kraft einzusetzen für ein Ziel: Großdeutschland! Ehrwürdiger Beifall folgte diesen zündenden Worten.

J. R.

Erfolgreicher Einsatz des Arbeitsdienstes im Kampf gegen Hochwasser

Zwei Schiffe vor dem Gesunken gerettet
Nordhorn, 7. Januar.

Durch das Kreis-Wiesendamm in Westheim wurde nachts die Nordborner A. D. Abteilung zum Einsatz gegen Hochwasseralarm an der Weite bei Brandtloch angefordert. Es galt, zwei vom Hochwasser bedrohte Schiffe zu schützen. Vorher hatten die Bauern durch Aufschütten kleiner Sägel das Vordringen des Wassers aufhalten verübt, jedoch begann bald darauf der Reich der Weite dem Druck des Wassers nachzugeben. Es gelang den Arbeitsmänner unter Führung des Abteilungsleiters Oberfeldmeister Sorstotte in mehrstündiger Arbeit, durch Erbauung von Stützpfeilern und Sandbänken dem Wasser Einhalt zu gebieten und das weitere Vordringen des Wassers zu verhindern. Durch den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes war es möglich, die beiden Schiffe vor dem Gefahr des Hochwassers zu schützen. Kurz nach 6 Uhr trafen die Männer wieder in ihrer Abteilung ein. Der A. D. hat, wie in so vielen Fällen, seine feine Einsatzbereitschaft wieder einmal unter Beweis gestellt.

Das Rettungswerk im Wattenmeer gelungen

Nordweich, 8. Januar.

Nachdem dieser Tage zwei im Wattenmeer eingetorene Frachter den Nordweicher Hafen erreichen konnten, ist es nunmehr der Nordweicher Schiffe gelungen, den in Westhaverde festgelaufenen „Emanuel“ nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten nach Nordweich zu bringen. Das Fahrzeug mußte während der letzten Tage viel Eis überwinden, und mehrmals löste seine Verankerung nach, so daß die Befestigung sich im Weibow zu retten verlor; doch setzte sie immer wieder zu ihrem Schiffe zurück, bis günstige Winde das Weiterkommen ermöglichten. Die festgefahrene „Emanuel“ aus Haren a. d. Ems verließ noch im Wattenmeer, während die mit Kohlen beladene „Ebeba“ aus Westhaverde nach Nordweich zu retten konnte. Sämtliche Fahrzeuge wurden während der letzten feuchten Tage durch Flutzeuge des Eisbrotendienstes und des Flutgerätes Nordweich mit Lebensmitteln versorgt.

Auf dem Heimweg vom Krankenhaus vom Zug überfahren und getötet

Zibensien, 8. Januar.

Ein tragisches Geschick teilte das Leben des erst Währigen Bergmanns Delgemüller in aus der Bauernschaft Bisselbüren ein jähres Ende. Delgemüller war nach wochenlangem Krankheitszustand vom Krankenhaus entlassen worden und befand sich auf dem Heimwege. Hierbei verunglückte er am Bahndamm, wobei er lebensgefährlich verletzt wurde. Infolge des herrschenden Nebels hat er wahrscheinlich das Herannahen eines Zuges nicht rechtzeitig genug bemerkt, so daß er von der Lokomotive erfasst wurde. Delgemüller erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er außer Stelle tot war.

Strafat unter Einfluß des Alkohol

Delmenhorst, 8. Januar.

Das Landesgefängnis Oldenburg tagte in Delmenhorst, u. a. wurde gegen einen Währigen Angeklagten aus Kleinhanstedt verhandelt, der, von einem Landverwalter kommend, auf der Wildeshauser Landstraße einen verunglückten Motorradfahrer aufsand, den er während seiner Verunglückung ausplünderte. Er nahm die Geldtasche und die Uhr des Verletzten an sich und gab sich dann, als dieser das Bewußtsein zurückerlangte, als Kriminalbeamter aus. Als solcher nahm er dem Verwundeten seine Papiere ab. Als der Verletzte einige Tage später im Delmenhorster Krankenhaus seine Schanden nachah, vermißte er Uhr und Geld. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Feststellung des Täters. Der Staatsanwalt geht gegen das Verhalten dieses Angeklagten mit schweren Worten. Ein ähnlich gemachter Fall sei ihm während seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Der Angeklagte ist daher für den Diebstahl mit zehn Monaten, für die Amtsannahme mit drei Monaten Gefängnis zu bestrafen. Mit einer Gesamtsatz von einem Jahre Gefängnis beantragte der Anklagevertreter gleichzeitige Haftnahme, da bei der zu erwartenden Strafe Fluchtverdacht bestehe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtsatzstrafe von sieben Monaten und erlegte ihm die Kosten der Verhandlung auf. Wenn das Gericht noch einmal Milde walten ließ, so weil der Angeklagte sonst als fleißiger Arbeiter bekannt sei und bei Ausübung der Tat unter Einfluß des Alkohols stand.

Sieben Monate Gefängnis für groben Vertrauensbruch

Nordhorn, 7. Januar.

Durch Zufall kam man vor wenigen Monaten dem gewissenlosen Treiben eines leitenden Angestellten einer hiesigen Zettelmühle auf die Spur, der das hohe Vertrauen, das er seit Jahren genö, auf das schändliche mißbrauchte; stellte sich bei der Untersuchung doch heraus, daß er in der Zeit von 1932 bis 1936 nicht weniger als 38 000 RM in seine eigene Tasche gewirtschaftet hatte. Vor dem Schranken des Obergerichtes gab der Angeklagte seine Verfehlungen offen zu und erklärte, daß er das Geld nach und nach zum Bau eines Hauses, zum Kauf eines B. Wagens groben Grundstücks schließlich zum Erwerb eines Autos gebraucht hatte. Schließlich wurde die der Arbeitgeber seinen Schaden erlitten, da er sich schuldig halten konnte. Aus diesem Grunde und weil der Mann noch nicht vordemot war, lautete das Urteil auf sieben Monate Gefängnis und 400 RM Geldstrafe.

Öffentliches Eintopfessen im Lindenhof Wieder starke Beteiligung

Im „Lindenhof“, der sich durch seine ausgezeichneten Eintopfessen schon einen Ruf erworben hat, so daß man von einer Orts- und Gemeindegemeinde sprechen könnte, fand sich diese letzten wiederum zum wohlbesetzten Essen zusammen. Gastgeber waren die Ortsgruppen Ebnen und Bürgerrecht der NSDAP, und die Ortsgruppen- und Organisationsleiter mit ihren Getreuen hatten sich der Mühe nicht vertrieben lassen, wieder eine Erbsenuppe hinzuzufügen, die „es in sich hatte“. Sieben Gulaschkanonen dampften auf dem Hufe. Sie bargen an die anderthalbtausend Portionen dieser köstlichen Speise. Die Beiratsmacht hatte freudlicherweise vier Gulaschkanonen voll dampfender Erbsenuppe geschickt, noch dazu völlig unentgeltlich. Da zudem die NS-Sammler für das Winterhilfswerk freudige Geber fanden, so hat das Eintopfessen auch in dieser Hinsicht seinen Zweck voll erreicht, da dem NSW ein namhafter Betrag zugeführt werden kann. Mitglieder der Frauenschaft sorgten für rasche Ausgabe und freundliche Bedienung. NS-Männer halfen überall da, wo es nötig war, damit keine Störung eintrat und jeder sein Recht bekam. Das bekam er nun auch in jeder Beziehung. Sogar der mit Recht so beliebte Kapitulantenschlager wurde gern verabschiedet. Was aber die „Lindenhof“-Eintopfessen so besonders reizvoll macht, es sollte auch diesmal nicht die Tafelmusik der „Entleimänner“. Obersturmabteilungsführer D. Entleimänner hatte

eine erstklassige Musikfolge ausgewählt. Schneidige Militärmärsche, wieselfest mit Operetten- und Opermelodien, Liebeszusammenstellungen und Walzern. Erwünscht ist besonders eine Auswahl der schönsten Melodien aus „Sarnen“. Unermüdet, mit nur knappen Pausen, ließ der Musikzug seine herrlichen Weisen erklingen, und immer wieder dankte die Hörschaft mit lautem und verdientem Beifall.

Diese Eintopf-Gemeinschaftsessen haben einen familiären Zusammenhang der Teilnehmer geschaffen, der etwas ungemein Annehmendes hat. Die Hausfrau ist froh, einmal eines Teiles ihrer häuslichen Pflichten entbunden zu sein, denn die ganze Familie geht natürlich zum „Lindenhof“. Man freut sich, Bekannte zu treffen, Gleichgesinnte; und hier gilt mit vollster Vergnügung das Wort: Geteilte Freude ist doppelte Freude. So waren denn nicht nur zahlreiche Familien aus der veranstaltenden Ortsgruppe erschienen, sondern auch aus den anderen Ortsgruppen des Kreises, unter denen man verschiedene Ortsgruppenleiter sah. Auch Kreisleiter Engelbari war dabei; man darf sich schon zu den Stammgästen rechnen. Aber auch Nichtparteiliche füllten sich wohl in dieser Gemeinschaft. Es war wirklich sehr schön, und es ist daher gar nicht zu verwunderlich, daß man die Frage hörte: Wann ist das nächste Eintopfessen im „Lindenhof“?

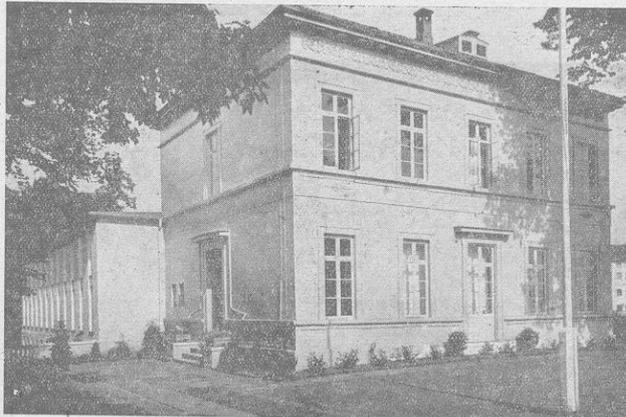
Oldenburgisches Staatsarchiv

Zur Neubenennung des Landesarchivs

Durch Verfügung des Staatsministeriums vom 2. Januar 1939 ist dem bisherigen Oldenburgischen Landesarchiv mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die neue langvolle Bezeichnung „Oldenburgisches Staatsarchiv“ beigelegt worden. Die Bezeichnung Staatsarchiv war in den meisten deutschen Ländern und in den preussischen Provinzen seit langem üblich für die staatlich geleiteten Archive. Da im neuen Deutschen Reich die Behördenbezeichnungen einheitlich ausgerichtet werden — wir haben in Oldenburg statt des bisherigen Amtsarchivnamens seit dem 1. Januar ja auch den „Landesarchiv“ —, so war die Umbenennung des Landesarchivs in „Staatsarchiv“ nicht länger zu vermeiden.

Aus diesem Anlaß dürfte es angebracht sein, einiges aus der Geschichte des Oldenburgischen Staatsarchivs zu erfahren.

Die Anfänge eines staatlichen Archivwesens in Oldenburg liegen im Dunkel der mittelalterlichen Geschichte. Die Staatsverwaltung Karls des Großen hat in unserem Lande keine Dokumente hinterlassen. Auch die Verwaltung des Ersten Römisch-Deutschen Reichs unter der Herrschaft der Sachsen, Salier- und Staufferkönige hat kaum Nachrichten auf unser Land gelassen. Erst ganz allmählich bildete sich nach der Zerfallung des Herzogtums Sachsen infolge der Abhängigkeit Heinrichs des Löwen im Jahre 1181 die Grafschaft Oldenburg heraus. Inzwischen hatten die Amtshandlungen der Oldenburger Grafen zunächst noch keine Niederschriften, wenigstens sind keine erhalten. Erst im 13. Jahrhundert dürfte bei den Oldenburger Grafen ein eigener Beamter für Amtshandlungen und Abfassung von Protokollen und Urkunden angestellt worden sein. Vermutlich nahm man dazu wie überall Mönche und Mönche, wegen ihrer Rechtskenntnis und Schreibfertigkeit. Bekanntlich haben die Grafen an verschiedenen festen Punkten des Landes Festungen, vorzüglich in Oldenburg und Delmenhorst. Hier haben sich also zunächst die Entwürfe oder Zeichnungen von Festungen und anderen Urkunden gesammelt. Aus dieser Handhabung von Dokumenten der gräflichen Landesverwaltung entstanden etwas, was man als das



(Einführung: „Nachrichten“-Archiv)

Behörde, die sogenannte Kammer. Auch bei dieser etwas eine Menge von Dienstbüchern und Akten, die einen eigenen Kammer-Registrierer erforderlich machte. Graf Anton Günther hat nun aus dem Bedürfnis nach einem wohlgeordneten Registrator- und Kanzleibeamten für die ständig wachsende Verwaltung einen Registrator- und Archivbeamten, Endolf zur Stelle, angeestellt. Dieser konnte daran gehen, den Zugang einer Anzahl fremder, abgeschlossener Registratorien organisch in das gräfliche Archiv einzugliedern. Er übernahm z. B. 1623 die Kneiphauer und Jeverischen Archivalien und brachte 1634 ein Register aller Urkunden und Akten zustande, dessen Aktenplan freilich viel zu wünschen übrig läßt. Zu den Jahren 1643 und 1644 kamen aus dem damals abgebrochenen Kloster Nistebe die trümmerhaft überlieferten Urkundensätze nach Oldenburg, und nach dem Heimfall von Delmenhorst an Oldenburg ließ Graf Anton Günther 1647 die Delmenhorster Archivalien nach Oldenburg schaffen, darunter waren die Reste des Huber Klosterarchivs.

Spaltung des Großherzogtums Oldenburg in drei Landesteile wurde die Frage immer lebhafter, was mit den Archivalien von Lübeck und Birkenfeld geschehen solle. Schließlich entschloß sich Großherzog Paul Friedrich August auf Vorschlag des Ministers von Berg und des Staatskanzlers Zehle, ein Zentralarchiv für die drei Provinzen in Oldenburg zu schaffen, das mit den Archivalien des Herzogtums vereinigt sei. In der Person des Guttenberg-Hilfsleiters Dr. Wilhelm Leberkus fand man einen berufenen Mann, der seit 1837 für die Vereinigung der zerstreuten Archivalien tätig war und am 1. Juli 1838 hauptsächlich als Archivar angeestellt wurde. Er ist der geistige Schöpfer und Organisator des hiesigen Zentralarchivs. Auf den Grundlagen seiner Arbeit steht das Oldenburgische Staatsarchiv noch heute. Er wirkte bis 1870.

Eine durchgreifende Reorganisation des Archivs führte der aus Preußen berufene Geh. Archivar Dr. jur. Georg Sello durch, der nach modernen Grundrissen eine schärfere Trennung der Archivalien nach ihrer Behördenherkunft durchführte und in zahlreichen Schriften viel Beitrag zur Erschließung des Inhalts. Die Einführung einer Benutzungsordnung, einer einheitlichen Verfassung an die Staatsbehörden zur Ablieferung entbehrlicher Akten an das Zentralarchiv, u. a. m. ist ihm zu verdanken. Er wirkte von 1889—1918.

Das Oldenburgische Landesarchiv

Die Nachkriegszeit brachte die Wiedereinführung des älteren Namens „Landesarchiv“, im übrigen aber war bei der damaligen Regierung nur geringes Verständnis für die Belange der Archivverwaltung. Die Leitung des Landesarchivs wurde aus Ersparnisgründen mit der Leitung der Landesbibliothek in Personalunion unter Geheimrat G o e n s vereinigt. Die Unterbringung im Gebäude der 1846 vollendeten Landesbibliothek ließ infolge der Überfüllung des Magazins immer mehr zu wünschen übrig, ohne daß Abhilfe geschaffen wurde. Im Vergleich mit der Lage der benachbarten preussischen Staatsarchive war die des Landesarchivs geradezu erspöckend. Als im Jahre 1932 die Verwaltung des Landesarchivs von der neuen nationalsozialistischen Regierung dem jetzigen Archivdirektor Dr. Lübbing übertragen wurde, sah er sich einer schwierigen Aufgabe gegenüber, die Geschäfte zunächst ohne Personal

weitzuführen. Mit Idealismus und Hingabe hielt er die Arbeitslast aus, bis infolge der seit 1933 stürmisch anschwellenden Archivbenutzung die nötige materielle und personelle Hilfe gebührt wurde. Die nationalsozialistische Regierung erlaubte, daß beim Landesarchiv viele Schäden wieder gut zu machen seien, und daß ihm vor allem räumlich zunächst geholfen werden müsse.

Der neue Archibau Damms 43

Da die Ablieferung von Akten der verschiedensten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden immer stärkeren Umfang annahm, entschloß sich das Staatsministerium zur Abhilfe. Es bestimmte das Haus Damms 43 als Archivverwaltungsgebäude mit einer Hausmeisterwohnung und errichtete im Laufe des Jahres 1935 hinter diesem Hause ein dreistöckiges Magazin oder Lagergebäude. Im Frühjahr 1936 wurden die Archivalien aus dem Erdgeschloß des gegenüberliegenden Bibliotheksgebäudes in den Neubau übergeführt. Rund 50 000 Aktenbündel mußten bewegt werden, dazu etwa 10 000 Urkunden. Dank der sorgfältigen und verdienstvollen Zusammenarbeit aller Hilfskräfte konnte die schwierige Arbeit reibungslos bewältigt werden.

Das Staatsarchiv jetzt und künftig

In seinen neuen Diensträumen hat das Archiv eine würdige Unterkunft gefunden mit freundlichen Verwaltungs- und Benutzerräumen. Die Lagerräume in Eisenbeton sind feuerfester und praktisch eingerichtet. Rein Wunder, daß deshalb auch größere Privatarchive ihre Bestände teilweise dem Staatsarchiv übergeben haben. So ist das Generalkirchenarchiv heute bequem im Staatsarchiv zugänglich gemacht, darunter die Zweifelschriften der evangelisch-lutherischen Kirchenbücher des Landes ab 1800. Dem Sippenarchiv bietet sich jetzt eine ideale Benutzungsmöglichkeit für die wichtigsten staatlichen und kirchlichen Quellen an einem Ort. Infolge des Groß-Hamburg-Gesetzes sind die Archivalien des Landes teils Lübeck an das Staatsarchiv, teils die Birkenfelder Akten dagegen an das Staatsarchiv Koblenz abgegeben worden.

Um so mehr kann sich nun das Staatsarchiv seinen eigentlichen oldenburgischen Aufgaben widmen, Mittelpunkt der landesgeschichtlichen Forschung zu bilden. Von den verschiedenen früheren Kernen des Landes sind die Akten aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts abgegeben worden, ferner vom Staatsministerium die Akten der sogenannten „Regierung“, umfassend die zentrale Landesverwaltung von 1814 bis 1868 (damals Neubildung des Staatsministeriums). Große Aufgaben haben das Staatsarchiv daher für seine Erschließung. Obgleich, wie überall im öffentlichen Leben, die Personalverhältnisse schwierig sind — die Staatliche Minusammlung im Staatsarchiv kann sich glücklicherweise privater Förderung erfreuen —, so kann das Staatsarchiv doch getrost in die Zukunft blicken und wird auch künftig im Dienste für Volk und Vaterland sein Bestes leisten. Es arbeitet an seinem bestimmten Platz im Organismus der übrigen Staatsbehörden und ist deren zentrale Sammel- und Pflegestelle für die nicht mehr laufend benötigten Akten, Urkundensätze und Pläne, soweit sie archivwürdig sind. Es stellt diese Archivalien den Behörden bei Bedarf zur Verfügung, darüber hinaus aber allen Geschichtsforschern und allen Volksgenossen, die über die meist trockenen Daten der Kirchenbücher hinaus sich ein Bild vom Leben und den Lebensumständen der Vorfahren aus amtlichen Registern oder anderen Unterlagen erarbeiten wollen.

Urarchiv Oldenburgs

bestehen könnte. Hier wurden auch solche Urkunden aufbewahrt, die die Grafen bei Verträgen, Verträgen von ihren Vertragspartnern, etwa von der Stadt Bremen, den benachbarten Fürstentümern, den noch selbständigen verbündeten Freien, von Äbten oder von anderen rechtsfähigen Personen als wichtige Beweismittel mit angehängtem Siegel erhielten. Leider ist von diesem gräflichen Urarchiv nicht allzuviel erhalten, da die wiederholten Zerstörungen des gräflichen Bestes auch eine Zerstörung und Zerstreuung des Urkundenarchivs zur Folge hatten. Auch als nach dem verschiedenen Teilungen Graf Gerd der Wälfte im 15. Jahrhundert alle Besitzungen wieder vereinigte, blieben die Oldenburger und Delmenhorster Archivalien räumlich getrennt. Das älteste Stück aus dem gräflichen Urarchiv ist ein Staatsvertrag zwischen dem Grafen Johann von Oldenburg und der Stadt Bremen vom Jahre 1261, ausgefertigt vom Bremer Rat und mit dessen Siegel bekräftigt. Zum Urarchiv dürfte auch der berühmte Oldenburger Sachspiegel gehört haben, den Graf Johann III. im Jahre 1336 für die Verwaltungspraxis der Grafschaft durch den Ratgeber Wenzel Hirtich Glosstein abzeichnen ließ. Diese Handschrift kam leider aus Staatsbesitz in Privatbesitz und gehört heute dem Erbprinzen Georg. Ein anderes im Staatsarchiv erhaltenes wertvolles Stück des Urarchivs ist das sogenannte Salz- oder Lagerbuch des Drosten Jakob von der Speden, um 1448 aufgeschrieben. (Die erste Fassung von 1428 ist leider nach Kopenhagen gekommen.) In diesem Buch sind die meisten damaligen Bauernhöfe der Grafschaft mit ihren Abgaben und Pflichten verzeichnet.

Das Gräfliche Geheimarchiv

Mit der zunehmenden Verwaltungstätigkeit der gräflichen Regierung seit dem 16. Jahrhundert vermehrte sich naturgemäß auch der gräfliche Geschäftsverkehr. Während im Mittelalter etwa ein sogen. Notarius oder einfach Scriptor (Schreiber, Schreiber) für den Schriftverkehr georgt hatte, stellte Graf Anton, der energiegelade und zielbewusste Realpolitiker der Reformationszeit, einen besonderen Kanzler an. Auch sein Nachfolger, Graf Johann, hielt an dieser Beamteneinrichtung fest und bemehrte sie durch zwei weitere Räte und einen Kanzleibeschreiber (Sekretär heißt ursprünglich soviel wie Geheimreiber). Dieser hatte neben der Verwaltung der Kanzlei-Registrierung auch die älteren Sammlungen zu bereinigen, die natürlich nur dem Grafen selbst und seinen obersten Beamten zugänglich waren, da sie für die Zeit allerding wichtige Staatsgeheimnisse enthielten. Zwischen diesen waren nämlich mandatsfähige Urkunden und Akten hinzugekommen, deren Geheimhaltung geboten schien. Graf Anton Günther, als praktischer Verwaltungsmann und kluger Organisator bekannt, schuf für die Finanzverwaltung eine besondere

Die älteste Archiv-Dienstverweisung

Infolge der fortschreitenden Zentralisierung des älteren Schriftgutes von Behörden, Ämtern usw. in Oldenburg erlief es sich als notwendig, einen hauptsächlichlichen Archivar anzustellen und für diesen eine besondere Dienstverweisung oder „Instruktion“ zu erlassen. Graf Anton Günther fand in der Person des Kriegskommissars Robert Schlegel einen geeigneten Mann für diese Aufgabe. Er erhielt eine Dienstverweisung; „Instruktion, wornach sich Unser Anton Günthers, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, Herrn zu Jever und Kneiphauzen, bestallter Archivarius Broderus Schlegel bei Verwaltung Unseres Archivs zu verhalten.“ Sie ist datiert vom 31. März 1652 und enthält in 14 Punkten eingehende Vorschriften über die Dienstaufgaben des Archivars. Wegen der Dienstzeit ist großzügig bestimmt, er solle „so viel immer möglich“ anwesend sein. Besonders soll er sich die Ordnung der Weiseroll-Akten und Briefschaften angelegen sein lassen. Auch soll er ein neues Hauptbuch, eine Art Generalregister, anfertigen, womit sich ein jeder verständige Mensch zurechtfinden kann.

Verluste des Archivs

Die Grafschaft Oldenburg-Delmenhorst fiel bekanntlich 1667 durch Anton Günthers Testament an Dänemark. Wenngleich die dänische Regierung das Archiv aufrecht erhielt und mit Beamten versah, hat sie doch viel Schaden angerichtet. Verständlich ist zwar die Übergabe der Jeverischen und Kneiphauer Archivalien an das Haus Anhalt-Zerbst 1673, doch ist von Anhalt nach dem Wiederanfall Jever an Oldenburg nicht alles Material an Oldenburg zurückgegeben worden, und einige Splitter ruhen in Jever. Während der verschiedenen Kriege, die Dänemark im 17. und 18. Jahrhundert führte, wurde das Oldenburger Archiv mehrmals in Akten verpackt und nach auswärts geschickt. Schwebliche Teile wurden nach København geschickt und kehren erst zu Anfang des vorigen Jahrhunderts säkularisiert nach Oldenburg zurück. Nicht zu verzeihen ist schließlich, daß manche höherer Beamten der Dänegzeit sich Akten aus dem Archiv für dienstliche Zwecke auszubringen ließen und später „vergessen“ sie zurückzugeben, woran freilich auch die mangelhafte Buchführung der Archivbeamten mit schuld war.

Die Gründung des Haus- und Zentral-Archivs

Nachdem Oldenburg 1773 ein selbständiges Herzogtum geworden war, wurde die Regierung dem Archivwesen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu. Besonders Herzog Peter mit seinem praktischen Sinn förderte das Archiv und betrieb den Göttinger Privatdozenten Dr. Christian Ludw. R u d e 1799 nach Oldenburg an das „Landesarchiv“, wie es damals genannt wurde, und wo er bis 1811 erfolgreich wirkte. Nach der Franzosenzeit war L. R o s t als Archivar bis 1838 tätig. Infolge der Jever-

Sehr viele Leute

Gelenkrheumatismus wurde immer heftiger.

„Konnte nicht mehr schlafen finden.“

Frau Ida Amiel, Rangenbielau-Oberrath, Bierigstraße 33, berichtet uns am 21. September 1938: „Ich bin 66 Jahre alt und Arbeitsunfähig. Seit vielen Jahren litt ich an Gelenkrheumatismus, der immer heftiger wurde. Was ich versuchte war umsonst. Auch litt ich



unter heftigen Kopfschmerzen, so daß ich in der Nacht keinen Schlaf erreichen konnte. Da ich von Lohal, das ich mir bald kaufte. Nach ersten Tagen an liehen die Schmerzen nach und ich konnte wieder schlafen. Ich habe jetzt das dritte Glas und bin meine unerträglichen Schmerzen wieder los. Schade, daß ich nicht eher zu Lohal gekommen bin, um so schneller wäre ich meine Schmerzen los geworden.“ Die Erfahrungen anderer sind wertvoll. Der Bericht von Frau Amiel ist einer von vielen, der uns umfangreich aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Lohal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Seegenicht, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erältungsstörungen, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine ischialigen Nebenwirkungen und die hervorragende Wirkung des Lohal wurde von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch die Verurten und machen Sie noch heute einen Versuch — über nehmen Sie nur Lohal! In allen Apotheken erhältlich. 1938, 194.

gehen morgen in die Stadt, um einzukaufen. Sorgen Sie durch eine gute Anzeige dafür, daß sie auch zu Ihnen kommen

46. Stiftungsfest des MGV Ebersten-Leutonia

Der Männergesangsverein „Ebersten-Leutonia“, der in diesem Jahre auf 46 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann, feierte am Sonntagabend in den Räumen des „Deons“ sein 46. Stiftungsfest, das dem Verein wiederum einen vollen Erfolg brachte und in schönster Weise das 46. Jahre des Bestehens in eine beachtliche glänzende Zeit, der Verein hat in diesen Jahren gute und schöne Zeiten gesehen und miterleben können; immer aber blieb bei seinen Getreuen die Lust und Liebe zum Gesange, die Freude an der Pflege des Deutschen Liedes die gleiche. Demgemäß die Ungunst der Witterung am Sonntagabend noch eine Reihe Volksgenossen abgehalten haben wird vom Besuch des Festes, so wurde das Haus dennoch voll, und die Festteilnehmer verlebten mit den Sängern einige abwechslungsreiche frohe Stunden.

Zu Beginn des Abends hielt der Vereinsführer Kamerad Dieter alle Gäste herzlich willkommen.

Der Deutsche Sängerbund habe es schon seit Jahrzehnten ein Großdeutschland gegeben. Die erste große Kundgebung war die des großen Sängerbundesfestes in Wien im Jahre 1928. Damals sangen drei Millionen deutsche Volksgenossen propagierten für den Anschluss Österreichs an das Reich. Das Ausland habe dem deutschen Volk und die deutschen Sängergesellschaften sei dann aber anders und besser geworden seit der Machtergreifung durch den Führer im Jahre 1933. Voll Freude begehe der MGV Ebersten-Leutonia seinen heutigen Geburtstag, und er hoffe, daß noch mancher langgestreckte Volksgenosse den Weg zum Verein finden werde. Mit dem Gruß an den Führer klang die Begrüßungsansprache aus.

Die dann im unterhaltenen Teil des Abends vorgetragenen Lieder des Vereins legen eindeutig und klar Zeugnis ab, daß der Männerchor unter der Betreuung seines Leiters und Dirigenten Organist D. Volacet in bester Dohat ist. Er hat selbst zwei Lieder komponiert, die am Sonntagabend nach Einleitung der gesanglichen Darbietungen mit der „Hymne an die Nacht“ von Beethoven als Uraufführungen gesungen wurden. Es sind dies zwei zarte Lieder, und zwar, „Somme sagte gute Nacht“ und „Leber Nacht“, die bei dem guten Stimmaterial des Chors wirkungsvoll wiedergegeben wurden und dankbarer Hörer fanden. Chorleiter Volacet hat mit diesen zwei selbstverordneten Liedern dem deutschen Liederkunst zwei feinsten Schöpfungen wiederbracht, um zwei feinsten im unterhaltenen Sängerkreis mit Recht stolz sein kann.

Zum Schluß sangen dann die beiden Chöre des MGV, „Friedrich Wilhelm“ und „Leutonia“ vereint die beiden herrlichen Lieder „Deutschland, heiliges Wort“ von G. Müntzinger und „Deutsches Brot“ von F. Lang und gaben damit den Festabend einen würdevollen Abschluß. Um den Abend einen weiteren Anreiz zu geben, hatte der festgebende Verein dann als Solistin Frau Anne M. H. Stebe zu einigen Vortragsbeiträgen eingeladen, die die Erwartungen voll erfüllte. Mit ihrer wunderbaren Sopranstimme bewahrte sie die Herzen aller. So verlief der Abend zu vollster Zufriedenheit, und es ist unnötig, zu sagen, daß alle Gäste den Darbietungen reiche Anerkennung zollten. Im zweiten Teil des Abends vernahm sich dann alles noch auf weinende Zeit ausgiebig beim Tanz. Für Führung der Stimmung sorgte die ausgezeichnete Musik vom 31. 16 und eine Tombola.

Morgenfeier der NSDAP

Schon eine Viertelstunde vor Beginn der von der Kreisleitung Oldenburg-Stadt am Sonntag angelegten Morgenfeier war das Volksparktheater „Capitol“ bis auf den letzten Platz besetzt. Viele später Kommende mußten wieder umkehren und sich auf eine baldige Wiederholung der Veranstaltung besinnen lassen, in die zum ersten Mal der Film als politisches Führungsmittel eingefügt worden war. Kreisführer Dr. Schelling leitete die Morgenfeier in seiner Eröffnungsansprache den Zweck solcher Morgenfeiern. Sie sollen den Besuchern ein Erlebnis vermitteln, darüber hinaus aber wollen sie gerade dadurch, daß auch der Film seiner Bedeutung für die weltanschauliche Erziehung entsprechend in ihren Dienst gestellt wird, das Wesen der nationalsozialistischen Parteierziehung zeigen, die nicht in der Abwehr von der Welt, sondern in der Hinwendung zu froher Lebensbegegnung besteht. Von nationalsozialistischer Tat reben alle dann vorgeführten Filme. Zunächst war ein „Don Vech“ bester für die Schrottkammer im Dienst des Vierjahresplanes, dann berichtete der Tonfilm „Gebt mir vier Jahre Zeit“ von den gewaltigen Erfolgen der nationalsozialistischen Regierung auf allen Gebieten unseres politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Der Film vom Führerbesuch in Italien ließ die Begeisterung wieder wach werden, die das besungene Italien im Mai 1938 unserem Führer Adolf Hitler entgegenbrachte, und der Tonfilm „Ehrt unsere deutsche Wehr“ zeigte — unermüdet von der Wagner-Musik aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ — die neue Entfaltung der deutschen Kunst im Dritten Reich.

Mit der Führung des Films über die Kreisführer die Morgenfeier ausklingen, für deren Wiederholung gesorgt werden wird.

Die Fünfjahres-Feier der NSG „Kraft durch Freude“ im Gau Weser-Ems

Geistliche Feierstunde im Oldenburgischen Staatstheater



Bayerische KdF-Urauer danken für die herzliche Aufnahme, die ihnen in Norddeutschland zuteil wurde. (Aufnahme: Schied)

Kraft durch Freude ist Sieg des Lebens, führt uns zum Werte täglich auf's neu!

In Anbetracht dessen, daß wir in den letzten Monaten des öfteren Gelegenheit nahmen, bei den Vorbereitungen zur Durchführung der Fünfjahresfeier in unserem Heimatgau, bei den örtlich bereits veranstalteten Feiern usw., über die Leistungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eingehend zu berichten und vor allen Dingen auch deshalb, weil die Presse im Verlauf der letzten fünf Jahre attun zur vielseitigen Arbeit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stand, brauchen wir in diesem Rahmen keinen großen Leistungsbericht mehr zu bringen. Der beste Beweis der Nützlichkeit und des Erfolges der Arbeit, wo immer sie auch durchgeführt wird, ist der, daß man ihr im Hinblick auf ein in arbeitsreichen Jahren bestelltes Feld nachfolgen kann, daß sie in lebendigster Verbindung zum Volk stand und steht, und daß das Fundament des Wertes dort gelegt ist, wo die einzellige und alleinige Garantie dafür gegeben ist, daß der erwählte Mann niemals wagt oder gar eintritt, nämlich im Volk und seiner hausmännlichen Arbeit selbst! Fast jeder Deutsche hat es im Verlauf der letzten Jahre mehr als einmal gespürt, was ihm und damit dem deutschen Volk die freudenspendende und kraftgebende nationalsozialistische Gemeinschaft bedeutet. Sei es Bauer, Arbeiter, Beamter, sei er Betriebsführer oder schlichter Arbeiter, sei er Wachmann in einem einsamen Eisenbahnlager, Arbeiter der Säge oder der Faust, ihnen alle ist KdF längst ein Begriff geworden, der nicht mehr aus jenem Leben fortzubedenken wäre. Was es auch immer sein mag, wo der einzelne mit der NSG, KdF, in Verbindung kam und kommt, sei es „Reisen, Wandern, Urlaub“, „Feierabend“, „Volkshilfsdienst“, „Schönheit der Arbeit“, „KdF-Sport“, „KdF-Wagen“ usw., er bekommt es immer wieder zu spüren, daß KdF ihm Werte gibt und ihn in die Nutzung von Einrichtungen bringt, die einmal als ein utopisches Gebilde unerreichtbar für den einfachen Deutschen in den Sternen hingen!

Kommen wir zum eigentlichen Anlaß unserer

heutigen Berichtes, dann sind wir damit mittendrin in der vielseitigen KdF-Arbeit. Die geistliche Feier im Staatstheater nahm einen eindrucksvollen Verlauf. Zu der Festansprache von Gauwart Hg. Manthey ist zu sagen, daß sie nicht gehalten wurde, um einen Rechenschaftsbericht — den übrigens jeder Besucher in Form eines geschnittenen ausgefalteten Programmheftes erhielt — zu geben, sondern um in herzlicher Weise von einer tatsächlich geleisteten Arbeit die Brücke zu einem zweiten Halbjahrzeit eines noch größeren Erfolges zu schlagen. Eine besondere Freude bereitete es ihm, so betonte der Gauwart, daß er Gelegenheit habe, hierig Arbeitskameraden aus verschiedenen Betrieben des Gaues begrüßen zu können, die an der durchgeführten Griechenlandfahrt teilgenommen hätten. Erwähnenswert sind dann noch die Gauleiter aus dem Sportplatz der Vereine, die unter Anführung des Reichsführers, Allgemeine Ortskrankenkasse Weser, vorgelesen und denen in der Pause die Urkunden überreicht wurden.

Die Festgestaltung brachte in ihrer musikalischen Umrahmung und Ausgestaltung den Einsatz des großen Orchesters der Musikfreunde, Musikgemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Bremen, unter Leitung von Carl Hauk. Mit der Overtüre zu „Egmont“, dem Menuett aus der Symphonie Nr. 94 von J. Haydn, drei deutschen Tänzen von J. V. Wozart und dem Kaiserwalzer von J. Strauß hatte das vorzügliche Orchester maßgeblichen Anteil und größten Erfolg an der Durchführung des Programms.

Einen Genuß besonderer Art bedeuteten die Vorführungen des Sportamtes durch die KdF-Kreisführergruppe Weser, deren musikalische Begleitung das KdF-Orchester unter der Leitung von Hans Sepp übernommen hatte. In fünf lebendigen Bildern rollt hier vor den Augen der interessierten Zuschauer ein Schaufenster aus, der für die Festungen des KdF-Sportes ein sprechendes Dokument war.

Ein wunderbarer Farbfilm, gedreht von Carl Wolje, über den Besuch von KdF-Urauer aus dem Gau Weser-Ems in Italien, Griechenland und Jugoslawien, der größtes Interesse erregte und besten Vorführung stärksten Beifall zur Folge hatte, rundete den unter dem Motto:

„Uns nach, wer die Freude liebt“ stehenden ersten Teil der Feierstunde ab.

Den zweiten und abschließenden Teil der Nachmittagsfeierstunde begann der bekannte Finkenwälder Dichter Rudolf Kinau mit plattdeutschen Erzählungen, die in ihrer volkstümlichen und schlichten Art von großem Wert und Gehalt waren und die eine wunderbare Lieberleitung zu dem heimatisch besetzten Teil: „Im wenn dor haben de Sinn nich wiar“ ergaben. Unter Beteiligung des Oldburger Kring, der Heimatvereine Weser, Zwischensachen, Westerschep und des Heimatvereins der Süddeutschen in Oldenburg war hier von Fritz Binder eine kurze heimatische Bildfolge mit „Lunden, Tansen und Zingen“ ausgearbeitet worden und zu einer Gestaltung gekommen, wie sie in dieser Form wohl erstmalig in Oldenburg und im ganzen Gau Weser-Ems gezeigt wurde. Die lebendigen arbeitsgenen Tänze unserer Landskinder einschließlich der süddeutschen Tänze der im Gau Weser-Ems erkrankenden KdF-Urauergruppe aus Baden in einem trefflichen niederdeutschen Rahmen gefügt, ergaben ein farbreiches Bild von unerhörter Lebendigkeit, Lebensfreude und Lebensfähigkeit, das es eine Lust war, dem Geschehen auf dem Hauptplatz Dorfplatz zuzuschauen. Man wird in der Würdigung der Gesamtleistungen jeder einzelnen Gruppe und ihrer Arbeit am besten gerecht, wenn man nichts weiter nennt. Nur bei den Kantäten vom „Wiesenhäuser Meer“, den Klängen dieses rührigen Heimatvereins, können wir nicht umhin, ihnen im Namen aller Zuschauer ein Sonderlob einzuflechten. Wenn wir uns im übrigen mit der Feststellung begnügen müssen, daß die wunderbare einheitlich ausgerichtete und geschlossene Bildfolge voll sprühenden Lebens, größter Farbfreude und von einer lebensbejahenden Haltung war, dann schließt das in jeder Weise tragwörtliche einer vielleicht zutage getretenen Mangel aus.

Mit dem festlichen Ausklang des Tagemottos: „Frei Euch des Lebens“ schloß die Nachmittagsfeier, der sich am Abend als Abschluß der Fünfjahresfeier ein im Casino unter dem Einsatz hervorragender Kräfte durchgeführt Kameradschaftsabend anschloß.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute abend: „Die Fledermaus“ Operette von Johann Strauß Musikalische Leitung: Leopold Ludwig Inszenierung: Dr. Ludwig Schiedemair

Morgen abend: Niederdeutsche Bühne: „Für de Katt“ Kommedi von August Hinrichs Spälbau: G. R. Sellner

„Die schöne Magelone“ Für die Veranstaltung des „Fest der Freunde des Staatstheaters“ „Die schöne Magelone“ im kleinen Schloßaal am kommenden Sonntag, dem 15. Januar, 20.30 Uhr, sind auch noch für Platzangehörige des „Fest der Freunde“ einige Kunstarten an der Theaterkasse zu erhalten. Besondere Erwähnung verdient die Schöne Magelone, und Georg von Tschurthaler singt die Lieder des gleichnamigen Jolks von Brahms. Generalmusikdirektor Ludwig begleitet am Flügel.

Leopold Ludwig dirigiert einmalig die „Fledermaus“

Heute abend dirigiert Generalmusikdirektor Leopold Ludwig einmalig die klassische Wiener Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß im Staatstheater.

Niederdeutsche Bühne (Oldenburger Kring)

„Für de Katt von August Hinrichs“

Morgen abend bringt die Niederdeutsche Bühne zum Beginn der Festsitzungsreihe die Kommedi „Für de Katt“ noch einmal auf die Bühne. Diese einmalige Wiederaufnahme findet in der gleichen Besetzung wie die erfolgreiche Uraufführung statt, und viele, die die Kommedi bereits gesehen haben, werden es nicht vermissen wollen, die schlichten Typen des Oldenburger Landes noch einmal auf der Bühne zu erleben, den prächtigen Mannmann mit seinem unvermeidlichen Rohrad, den gerissenen Steuerberater und so, den verjüngten Müllertracht, die dämige Magd und die beiden Hauptkampfbühnen an der Spitze.

Sondervorstellung der NS im Staatstheater

Die NS hatte zu einer Sondervorstellung im Staatstheater eingeladen, die mit Rücksicht auf die große KdF-Berufsanstellung aus dem Vermittlungsvorfeld war. Trotzdem war das Staatstheater sehr gut besetzt. Die Hauptdarsteller waren nahezu ausverkauft. Die Oberlandbahn brachte Anton Kerns dreitägiges Schauspiel „Der letzte Bauer“, in dem der Verfasser die Schillerleistung hatte. Die prächtige Darstellung aller Rollen zog das Publikum fort in den Raum des großen Rahmens der Darstellung sowie der wichtigen Probleme, auf deren Grund man ein Stück Sozial abtaufen sah, wie es tausendfach im Leben sich ereignet, ohne jedoch wie hier, den rettenden Ausweg zu finden und somit den vorbestimmten Weglauf zu bringen. Das vorzügliche Spiel der Darsteller rief das Publikum immer wieder zu lautem Beifall hin, oft auf offener Szene. Der stürmische Verlauf am Schluß war der Ausdruck schuldigen Dankes an die Künstler und an die Zeichen des Verständnisses für die Tendenz des Stückes. Der Verfasser möge daher seinen Dank in dem Erfolgs sehen, das deutsche Volk ein Stück näher zu der erstrebten Einheit gebracht zu haben.

nichts bringen würde. „Ich schaffe es in die hoch nicht“, denkt er und blickt sich in einen Kasten der Gleichgültigkeit und der Abwehrl.

Da sind die Kameraden, die frisch und unvorbereitet in die neue Welt einziehen, für die alles neu und reizvoll ist. Mit natürlichem Begehrungsdrang beschäftigen sie sich mit den Aufgaben und Arbeiten, stellen Fragen nach den neuen rätselhaften Dingen, von denen der Lehrer erzählt, lernen und schaffen, unbefürchtet um eine ferne Zukunft und darum, ob sie einmal „etwas Großes“ werden. Rart aber für unbeteiligt und unruhig zwischen ihnen. Er hat den Glauben an seine eigene Kraft verloren, er kennt nicht jene Freude, die eine gute, gelungene Leistung, ein anerkannter Erfolg bieten. In seiner Seele ist das Wort: „Aus dir wird nie etwas.“ So wandert kurz von Klasse zu Klasse, voll Lust und Begeisterung, und bleibt immer weit zurück hinter den Kameraden.

Ein Wort war es nur, hingepfunden in ärgerlicher Ungeduld, dieses „Aus dir wird nie etwas“, und wirkte doch nachhaltiger und tiefer in der glühendsten als mannde Straße und manche Entschlossenheit. Giltten wir uns davor, unseren Kindern durch solche unbedachten Worte frühzeitig Mut und Glauben an eigene Kraft zu nehmen. Ermutigen wir sie vielmehr zur frohen, selbständigen Arbeit, zu jenem natürlichen kindlichen Schaffensselbst, aus dem ihnen Freude und Kraft zuwachsen. Nicht: „Aus dir wird nichts“, sondern: „Du wirst es schon schaffen“, sagen wir dem Kind. Damit unterstützen wir den Willen und den Mut zum kindlichen Schaffen.

D. G. Joerker.

Für den Kleingarten

Wichtige Richtlinien

Kleingärten, die an und für sich nichtig sind, vermögen oftmals das Leben schön und angenehm zu machen; andererseits können und bedürfen, können das Leben schwer machen. Das kennt jeder. Kleingärten können oft großen Einfluß haben. So dürfen wir im vorigen Artikel, daß die minimale Menge Job, die sich im Sormon der Spaltdrüse findet, unbedingt nötig ist zur Erhaltung der Lebensfunktionen, und daß ihr Mangel zu tiefen Störungen der Gesundheit und Entwicklung führt. Im Leben der Pflanze ist es nicht anders. Es ist allgemein bekannt, daß zur Ernährung der Pflanzen die folgenden vier Nährstoffe unbedingt nötig sind:

Kalk, Kali, Phosphorsäure und Stickstoff.

Durch sorgfältige Düngungsmaßnahmen suchen wir unseren Kulturpflanzen diese Nährstoffstoffe in ausreichender Menge zuzuführen, da wir wissen, daß wir sonst nicht auf gute Erträge rechnen dürfen. Das sind allgemein bekannte Tatsachen. Nicht so allgemein bekannt ist es, daß die Pflanzen aus 36 (andere Angaben 37) Grundstoffen oder Elementen aufgebaut sind. 20 gerade zu jeder Pflanze alle 36 oder 37 Stoffe erforderlich sind, soll nicht gefagt sein; aber nachgewiesen sind sie. Es sollen hier nicht alle diese Stoffe aufgezählt werden, aber einige werden genannt sein: Magnesium, Silicium, Barium, Eisen, Kupfer, Zink, Mangan, Zinn, Bor u. a. Jeder Stoff wirkt in besonderer Weise auf die Entwicklung und die Gesundheit der Pflanze ein, und selbst ein winziger Stoff, so kommt es zu **Wangeltzehen.**

Einige Beispiele mögen das erläutern. Das Vorbedürfnis heute in der Pflanzenernährungslehre große Bedeutung. Der Mangel an Bor führt z. B. bei Zuckerrüben zu Herzfäule. Diese Krankheit kann durch schwache Düngung mit Boräure oder Borax zum Verschwinden ge-

bracht werden. Typisch vorbedürftige Pflanzen, wie z. B. die Tomaten, müssen während ihrer ganzen Lebenszeit mit Bor versorgt werden, jedoch können schon während der 0,00015 Prozent Bor schädlich wirken. Das ist ähnlich so wie mit dem Job in unserem Körper. Ganz minimale Mengen sind nötig; wollte man

Die Oldenburger Nachrichten antworten:

Fr. 23. Wann und wo haben sich bei in diesem Jahr in Frage kommenden 33-Jährigen zu melden, die in die Partei aufgenommen werden wollen?

Antwort: Die betreffenden Mitteilungen und 33-Wahlzettel können ihre Parteianträge in der Zeit vom 1. April bis einschließl. 31. Mai bei ihrem zuständigen Parteiführer bzw. bei ihrer Untergauleitern beantragen.

Fr. 24. Wo erhalte ich genaue Auskunft über die Gewährung staatlicher Zuschüsse für die Berufsausbildung von Kindern lindeberreicher Eltern?

Antwort: In allen Einzelheiten, die mit der Berufsausbildung und Berufshilfe zusammenhängen gibt das zuständige Arbeitsamt Oldenburg, Abteilung Berufshilfe, Oldenburg, Schloßplatz 4, Zimmer 27, zuverlässige Auskunft.

Fr. 25. Kann eine einmal bewilligte Rente aus der Angehörigenversicherung später wieder entzogen werden?

Antwort: Eine Rente aus der Angehörigenversicherung wird nie entzogen, wenn sie auf Grund der Erzielung der Altersgrenze von 65 Jahren gewährt worden ist. Anders hingegen liegt es bei Renten, auf die ein Anspruch wegen Verursachung durch Unfall entstanden ist. Für einen solchen Rentenempfänger liegt das Bestehen des Anspruchs auf der Hand, wenn er „infolge einer wesentlichen Veränderung in seinen Verhältnissen“ nicht mehr versicherungsfähig ist. Wenn dies der Fall ist, wird er

aber durch Medikamente in nicht vorsichtiger Dosisform zu führen, so könnte man großen Schaden verursachen.

Gegenwärtig nimmt man vom Ragan und vom Krapp, an, daß sie wie das Eisen auch auf die Bildung des Blattgrüns (Chlorophyll) einwirken. Da nun sowohl die Chlorophyll- wie auch die Duffstoffe der Pflanze (ätherische Öle) wie auch die mechanisch wirksamen Stoffe in ihrer Ausbildung ganz von der Tätigkeit des Blattgrüns abhängig sind, ist es sehr wohl verständlich, daß eine Manganabgabe z. B. den Gehalt des roten Proteins an wirksamen Digitalin- und damit seinen mechanischen Wert wesentlich erhöht.

Vom Zint wissen wir heute, daß ein festes Mangelerscheinungen bei den Pflanzen hervorgerufen kann. Am bekanntesten ist die „Zweigblättrigkeit“ der Zitronenbäume, die in Amerika durch Injektion mit Zinklösungen erfolgreich bekämpft wird. Viele Beispiele mögen genügen. Heber den Gehalt unserer Kulturpflanzen an solchen Spurenelementen ist bis jetzt wenig bekannt.

Vom Spinat weiß man, daß er verhältnismäßig viel Eisen enthält, doch schwand der Gehalt sehr, je nachdem die Wätere sehr grün oder mehr gelblich sind. Der Eisengehalt kann beim Spinat auf 100 Gramm Trockenmasse von 44 bis 134 Milligramm schwanken. Beim Wagnold ist es auch so. Im

Gesetz näher erläutert. Die Rente kann aber auch entzogen werden, wenn sich der Rentenempfänger weigert, einer Anordnung auf ärztliche Unterbrechung der Beobachtung Folge zu leisten. Eine auf Grund von Berufsunfähigkeit ebenfalls zugewiesene Rente kann aber dann nicht mehr entzogen werden, wenn der Berechtigte inzwischen das 65. Lebensjahr erreicht und die Wätere für das Altersgeld erfüllt hat.

Fr. 26. Sind nach dem neuen Jugendbeschäftigungsgesetz für eigene Kinder, die im Familienbetrieb beschäftigt sind, Arbeitsstellen vorgesehen?

Antwort: Inwieweit das Gesetz nach diesem Punkte keine untertägige jostigen eigenen und fremden Kindern. Ausgenommen vom Arbeitszweck sind lediglich solche Kinder über 13 Jahre, die nur gelegentlich und nur durch das Jugendbeschäftigungsgesetz ausgenommen sind. Bei gelegentlichen Beschäftigungen von Kindern ist aber auch dann die Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes einzuholen, wenn es sich um Ausnahmefälle, z. B. bei besonderen Umständen und besonderen Umständen, sowie um Mitwirkung bei Maßnahmen handelt.

Fr. 27. Darf ein Mieter ohne bauvollstellige Genehmigung seinen offenen Kasten eine Holzabdeckung anbringen?

Antwort: Der ohne bauvollstellige Genehmigung eine Holzabdeckung vorzunehmen, auch wenn es sich um einen Kasten handelt, ist ohne Genehmigung der Bauverwaltung anzuordnen. Das Preisliche Überwachungsamt hat fürsicht zu ergreifen, daß die „Abdeckung“ nicht nur weiterhin Gültigkeit besitzt, um Gefahren für die öffentliche Sicherheit abzuwe-

100 Gramm Trockenmasse wurden bei einer recht großen Sorte 60 Milligramm Eisen ermittelt, bei einer gelben Sorte dagegen nur 35 Milligramm. In der Weiblin weiß man, daß der gesundheitsliche Wert unserer Pflanzen durch Nährstoffmangel in engstem Zusammenhang steht mit ihrem Gehalt an Mineralstoffen, unter denen man nicht nur Kalk, Phosphor, Kali und Eisen zu verzeichnen hat, die man immer in erster Linie zu nennen pflegt, sondern noch eine ganze Reihe anderer, wenn diese von ihnen auch nur in Spuren vorhanden sind. Nachgewiesen ist z. B. daß die „Wuchsföhre“, eine schwere Blausäuregift bei den Erbsen in New-Jersey, nur auf Weiden auftritt, deren Boden (und deren Gräser) arm an Kobalt sind, und daß diese Blausäure durch minimale Kobaltgaben im Fränkeltweid gepflügt werden kann.

So gibt uns die Natur noch viele Rätsel auf, die der Lösung harren. Die Beispiele dieses Artikels haben wir einem Vorkauf von Dr. S. von Buerstein in Balingen a. S. entnommen, der in der Zeitschrift „Die Phosphorsäure“ veröffentlicht wurde (Band 7 von 1938). Im nächsten Artikel wollen wir der Frage näheruntersuchen, ob und welche Folgerungen sich für uns Kleingärtner daraus ergeben können. Es seien jetzt im voraus nur zwei Wörter hingeworfen, die zum Nachdenken anregen. Es sind die Wörter: Bodenmüdigkeit und Boden.

S. 8.

Kampf und Opfer des Leutnants von Hesefeld

Roman von Paul Bruse

(Copyright by Paul Bruse, Borsdorf, Mecklenburg)

12. Fortsetzung

Da erlachte er auch schon den Wagen im Tal, eine leicht geschlossene Chaise, von vier Pferden gezogen, neben dem Kutscher eine zweite Person, wahrscheinlich ein Diener. Mitten auf der Straße hielt der Leutnant und reichte dem Gesahri seine Rechte entgegen. Der Kutscher zog die Leinen an und hielt. Der Diener reichte sein Haupt aus dem Maniertragen heraus. Er klapperte seine Lippen aufeinander, hob die Arme, als hätte der Leutnant ihm schon die Pistole auf die Brust gefest. Dieser ritt heran und befaß dem Schwanz zu halten, bis er den Befehl zum Weiterfahren geben würde. Da klapperte auch schon der Esel auf, und hervor schaute aus der hochgehenden Bekerte das Vordersteuerrad, das schnell das Wärdern überwand, als sie den Leutnant erkannte und vor sich stehen sah. Hatte sie im stillen an diese Möglichkeit gedacht?

„Marie-Luise, ich muß dich sprechen!“ sagte er hastig, als er ihre Hand hielt. „Sie müße mich beibringen, daß du meinestwegen.“

„Ich du, mein Hans, mach dich nicht so ein trauriges Gesicht. Ich fahre ins Juchthaus unter Kuratel bei der guten Zante Auguste“, sagte sie, und ihr Schelm konnte sich nicht verdecken.

„Und daran bin ich schuld!“

„Nein, ich selbst, Geliebter! — Du, der Vater ist dir sehr böse, sehr böse. Güte dich vor ihm!“ Von Hesefeld sah sie fest an.

„Ich werde nicht zum Verräter, Marie-Luise!“

„Darfst du auch nicht, du. Ich halte zu dir, Hans, und der Vater sieht seinen Jern auch fahren. Aber hätte dich, daß du in der nächsten Zeit —“

„Sie drohte mit dem Finger.“

„Ich dente —“

„Aber schon unterdrückte sie ihn wieder und brühte sich selber an ihn heran.

„Denken sollst du nicht; nur recht liebhaben mußst du mich, Hans. Dann wird alles wieder gut. Ich freue mich auf die Reise. Lange wird der Arrest nicht dauern; dafür wird die Mutter sorgen. Und der Vater bekommt auch wohl bald Sehnsucht nach mir. Also mach nicht so ein trauriges Gesicht!“ Sie streifte die weiche über seine Waden. Da beugte sich der Bediente von dem Boot herunter und machte große Augen und eine ganz bedenkliche Miene.

„Gnädiges Fräulein! Ich —“

„Aber weiter kam er nicht, denn Marie-Luise sah heram.“

„Er hat den Mund zu halten, verstanden, und geradeaus zu sehen, verstanden! Und wenn

Er ein Wort verlauten läßt von dem, was Er hier sieht und hört, dann wird Er mich kennenlernen. Geradeaus die Nase!“

Die Wirkung war gut. Der Bediente wandte nicht noch einmal wieder den Blick zurück.

Die Liebenden unterhielten sich noch über die nahe Zukunft und den Krieg, der wie der Winter vor der Tür stand und seine Schatten auch über das Glück warf, an dem die Liebe baute. Ernst und bedrückte blieb der Leutnant, aber sie war voll Hoffnung und Vertrauen; ihre sonnige Natur überwand leicht das Trennungswel.

Nachdem rief sie ihm zu: „Auf Wiedersehen bald!“ vor ihm durch das Fenster noch einmal ihren Mund und hielt ihren Geliebten lange fest.

„Du Lieber!“

„Meine Liebe!“

„Dann gehen die Pferde an, und der Wagen rollte den Berg hinauf. Ihre Hand wühlte noch lange, bis das Gesicht hinter dem Hügel verschwand.“

„Gruß war der Tag. Grau schleppte der West die schweren Nebelschaden über die Hügel. Grau flatterten auch des Leutnants Gedanken in den Tag hinaus, als er schweigend mit seinem Burfchen der Stadt zu ritt. Und doch, das Glück der jungen Liebe ließ sich nicht verdrängen. Es brach durch. Er hatte Marie-Luise gesehen, süßte noch ihren weichen Mund, hörte noch ihr reines, ungetrübbtes Lachen in seinen Ohren klingen, sah noch ihre mairischen Augen. Sie liebte ihn —“

Wochte kommen, was da wollte!

Tropf allen Stürmen! Tropf allen Hindernissen!

Alles für dich, Geliebte!

Die Jagd auf den roten Fuchs bildete in den ersten Herbsttagen alljährlich den besten Treffpunkt und das herrlichste Vergnügen der Herren der Garnison. Der Herr von Solmsbütt hatte seine Nachbarn und die Offiziere der Garnison Hensburg zu einer Jagd hinter der Wente gehen. Bis zum Major abwärts waren die Herren erschienen; weiter hinab reichte die Verbundenheit nicht.

Der Oberst von Krogh war ein leidenschaftlicher Jäger vor dem Herrn, freilich nicht wie die andern, sondern weil er dabei die Herren auf ihre Sattelfestigkeit prüfen konnte. Erzen manchen hatte er recht unüberbärlig gefagt und gezeigt, wech Stümper er im Sattel sei. Für diesen Tag hatte er sich den Kommandanten ausgesucht. Er hielt sich immer in fetter Wäse auf. Die erste Gelegenheit fand sich bald. Die Spur führte über eine Riesgrube hinweg,

dessen steiler Hang nicht ohne Gefahr war. Unschlüssig hielt der General an dem Rand und versuchte vergebens, seinen Gaul über die Kante zu setzen. „Nun magte der Weiter selbst sich nicht getrauen, den Abhang zu nehmen. Der Oberst presenkte an ihn heran, sagte hell auf und trieb seinen Schimmel in drei Sprüngen in die Tiefe. Als er glücklich gelandet war, wandte er sich um, rief dem Obenstehenden zu: „Herr General, so etwas könnten Sie noch von den Dragonern lernen! Nicht so zaghaft, mein Herr!“ Lachen ritt er weiter und sah aus der Ferne, daß der General um die Riesgrube herumritt.

Bei dem Umrinn im großen Saal auf Solmsbütt ließ der Oberst sich die Gelegenheit nicht entgehen, den Herrn Kommandanten mit spitzer Zunge auf seine Heldentat aufmerksam zu machen. Dieser ließ seine Klugheit walten und gab seine Schwäche zu. Er ließ allen Unwillen gegen den Obersten besette, stieß mit ihm an und tat, als ob er in der besten Laune wäre. Der Oberst setzte sich an den Tisch und begann von Reiterunfällen zu erzählen. Nicht so, daß er sich in das Licht des Ruhmes setzen wollte; er ließ sprach er nicht. Er sprach fast nur von einem, der er wahrer Meister im Sattel sei, der die schwierigsten Gänge mache, an dessen Können so leicht keiner heranreichte.

„Und wer ist dieser Herr?“ kam es von verschiedenen Seiten.

„Von Krogh sah sich um und ließ für einen Augenblick seinen Blick auf dem General ruhen. „Der Herr Generalmajor wird ihn kennen. Es ist mein Adjutant, der Herr von Hesefeld.“

„Ich sage euch, vorne! — Wenn der nur die Würde hätte, sich immer überlegen zu sehen, der würde eine Karriere haben, gegen die wir alle Säuglinge sind. Ein Weiter, wie ihn der liebe Herrgott nur einmal in jedem Jahrhundert schafft.“

„Na, Na! Nun geht der Gaul mit dem Obersten los!“ brummte der Herr von Astenhof von der rechten Seite des Tisches her.

„Für dessen Können siehe ich gerade, meine Herren! Herr Generalmajor! Sagen Sie, Sie kennen doch auch den Herrn von Hesefeld genau. Ein gerade, ehrlicher Kerl. Fast zu ehrlich, nicht wahr?“

Der Angeredete hätte vor Wut plagen können. Das mußte er sich von dem Obersten bieten lassen.

„Ich kenne den Herrn von dieser Seite nicht so genau; aber ich werde mich bei Gelegenheit einmal von seiner Tüchtigkeit überzeugen.“

„Ein Dragoner! Ich werde bei Gelegenheit mal einige Schillingen zum besten geben“, sagte der Oberst und legte wieder das breite Schwanzgelenk um den Mund. Der General sah zur Seite und begann ein Gespräch mit dem Major von Nissen, um nicht weiter von dem Obersten beunruhigt zu werden; aber das war sicher, dem wollte er bei Gelegenheit den Marsch blasen, der sollte sich nicht noch einmal unterstellen, ihn so in die Klemme zu setzen. Der Oberst ließ

nicht locker. Als die Wagen zur Rückfahrt befehlen wurden, es war gegen elf Uhr abends, und es schneite heftig, der Herr Oberst ließ hinter dem General ein, mit einer Bemerkung, die auf die beste Absicht schließen ließ, auf der Seite wieder ab, um den nächsten Wagen zu benutzen.

„Frau Elisabeth merkte am nächsten Morgen bald, was die Glocke geschlagen hatte. Es war seit der Abfahrt der Zofen nie wieder von dem Obersten oder von dem Leutnant gesprochen worden. Heute ergab sich eine Gelegenheit dazu, als ihr Herr Gemahl seine Frau auf den Obersten nicht mehr unterdrücken konnte; aber Elisabeth von Schellern war klug genug, mit ihrer Meinung zurückzufahren, denn so war nichts zu erreichen. Sie versuchte nur schüchtern den Obersten zu entschuldigen, gab aber im übrigen zu, daß er zu weit gegangen sei. Sie ließ den Sturz vorüberbraunen und schied.

Der Winter legte seine weißen Decken aus. Tief und weich lag der Schnee auf den Dächern, dampfte das Klappern der Fufe und das Klattern der Wagen. Träge schliefen sich die Tage dahin. Dann drehte der Wind nach Osten und brachte Frost und Kälte, wie es sich für einen anständigen Winter gehörte. Wenige Tage nur trieb der Ost sein Wesen, dann brach sich die Kälte und machte dem Westwind Raum für seine kalten Wolkenfäden, die er über das hochsteinerische Land schleppte und ausstüßte. Der Schnee verschwand auch und gab die Erde frei. Wasser, Schmutz, Morast, und vom Himmel rieselte es, als hätte der liebe Gott einen ausgerechneten Spaß daran, ein Abbild des Wozustandes vor der Schöpfung zu schaffen.

In diesen Tagen bekam das Dragoner-Regiment den Befehl, zu einer Besichtigung durch den Kommandanten auf dem Felde des Osterfeld auszurücken. Der Oberst von Krogh, der Kommandant wollte ihm beizuzählen. Früh am Morgen rückte das Regiment aus. Der Kommandant wurde zur gemächlichen Zeit zur Stelle, und es gab eine Besichtigung, die konnte freigelesen nicht finden. Die Dragoner ritten trotz des aufgewickelten Wadens wie die Zerkel. Der Oberst lag und setzte sich hin, wo er von seinem Bedienten gerufen gesehen wurde. Der Kommandant ließ die Hände aufheben, denn er sah bald ein, daß er doch vorher gegriffen hatte. Und der Oberst orientierte sich jedsam an, wenn er sich umfah und etwas benärgelte. Zuletzt ging der Oberst sogar zum Angriff über, machte Bemerkungen über seine Dragoner und die Herren Offiziere, die der Kommandant hören mußte, Lobreden und Ähnliches.

(Fortsetzung folgt)